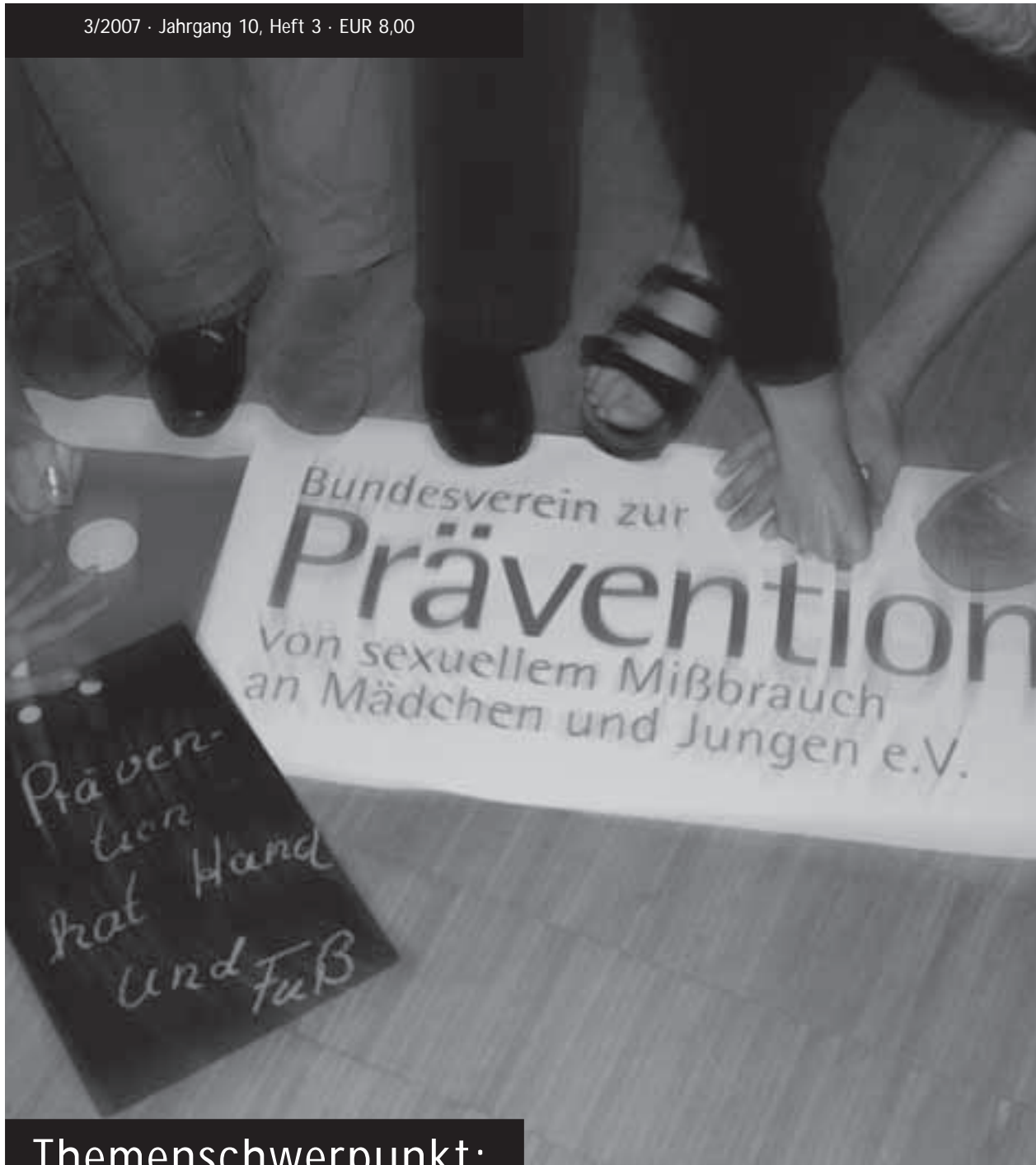


prävention

Zeitschrift des Bundesvereins zur Prävention von sexuellem Mißbrauch

3/2007 · Jahrgang 10, Heft 3 · EUR 8,00



Themenschwerpunkt:

Internet & Handy



Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.

Liebe Leserinnen und Leser,

ganz schön was los gewesen in diesem Jahr!

Wir freuen uns, dass der *Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V.* mit Stolz auf 20 Jahre aktiver Präventionsarbeit zurückblicken kann. Viele Mitgliedsvereine konnten ihre Arbeit in den letzten Jahren stabilisieren und weiter professionalisieren. (Leider gilt das nicht für alle und jede Nachricht über das Schließen von Anlaufstellen oder auch nur vom Streichen der Förderung für einen spezifischen Arbeitsbereich haben wir bedauert.)

Die Zeitung *prävention* geht als Fach- und Vernetzungsmedium in dieser Form ins 12. Jahr.

Das Konzept der Fachredaktion hat sich bewährt und die Resonanz auch außerhalb des Vereins ist sehr positiv. Viele Menschen nutzen die Möglichkeit, ältere Ausgaben der Fachhefte im Internet auf der Website des Bundesvereins nachzulesen.

Dieses Mal hat kurzfristig das Team von *N.I.N.A.* die Fachredaktion übernommen. Vielen Dank für die schnelle Arbeit und die Vielfalt, die ihr trotz der Kürze der Zeit für uns zu bieten habt.

Ganz herzliche Grüße an Bruna – es war mir eine große Freude den Beitrag zu verarbeiten.

Euch und allen unseren Leserinnen und Lesern eine schöne Adventszeit, ruhige Weihnachtstage und viele gute Wünsche für das Neue Jahr.

Herzlich auch Köln
die Schlussredaktion
Marion Mebes

In dieser Nummer

Thema: Internet & Handy

Gefahren im Chat, happy slapping & co	3
Kinderschutz beim Internetzugang in öffentlichen Bibliotheken	6
Chatten – aber sicher! ... Präventionsarbeit in Schulen	8
Sexuelle Übergriffe im Chat	13
Alles andere als „happy“ mit dem „slapping“	17
BillOfRights	21
„AUCH IM ZWEIFELSFALL ...“ Erfahrungen & Empfehlungen N.I.N.A.	22
Hilfe im interNETz - Virtual Treatment	28
Tipps zum Schwerpunktthema	29
Standpunkte auf den Stand gebracht	30
Presseschnipsel	31
Pädosexuelle nur ein Teil ... zur Bilanz Charité-Projektes Pressemitteilung Berliner Fachrunde	33
Broschüren	34
Neue Publikationen von Mitgliedern des Bundesvereins	35
20 Jahre Bundesverein – ein fotografisches Stimmungsbild	36
Terminkalender	37
Life on Mars	39
Redaktionsplan 2008	39
Blick zurück und Blick nach vorn – Vorstand	40

Impressum

Verlag und Herausgeberin
Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.
Postfach 47 47 · D - 24 047 Kiel
Redaktion: Marion Mebes
Bezug: über den Bundesverein
(Fax 0431-8888045, eMail: prävention@bundesverein.de)
Kosten: Einzelbestellungen 8,00 € / Heft plus Versand in Höhe von 1,50 €. Abonnement für 1 Jahr (4 Ausgaben) 32 €
Diese Kosten gelten für **Inlandsversand**.
Versand erfolgt gegen Rechnung, Vorkasse per Scheck oder Überweisung
(bitte mit vollständiger und lesbarer Adresse an den
Bundesverein zur Prävention von sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.
KontoNr. 20 018 801 BLZ 217 500 00 NOSP
Frauen und Männer im *Bundesverein* erhalten die *prävention* im Rahmen ihrer Mitgliedschaft kostenlos.

Beiträge, Artikel, Rezensionen, Tipps, Ankündigungen etc. bitte an den
Bundesverein, Redaktion prävention, c/o Donna Vita · Postfach 130121 · 50495 Köln

Nächster Redaktionsschluss: 4. Februar 2008 für Beiträge · 15. Februar 2008 für
Meldungen, Anzeigen, Termine etc.

Prävention 10. Jg. 3/2007 ISSN 1436 0136 © 2007 Bundesverein zur Prävention von
sexuellem Mißbrauch an Mädchen und Jungen e.V.

Satz und Layout: Michaela Fehlker, wogo.de/sign, Bornheim
Druck: Verlagsservice Wilfried Niederland, Frankfurt a. M.

Bildnachweis: Cover S.14/15/16/24/26/27/30/36/40 - Marion Mebes · Illustration
S. 15 – Violetta Hannover · Für alle AutorInnenfotos Rechte bei den Autorinnen
Quelle Screenshots aus dem Internet wie angegeben

Gefahren im Chat, happy slapping & co:

Neue Arbeitsansätze, Ideen und Konzepte

In den Fachberatungsstellen häufen sich in den letzten Jahren Fälle sexueller Gewalt, die in einem direkten Zusammenhang mit der Verbreitung neuer Medien wie Internet und Handy stehen.

Daher sind viele Institutionen ganz nah am Thema dran - sei es durch die direkte Arbeit mit betroffenen Mädchen und Jungen, durch Präventionsangebote oder auch durch juristische und politische Aktivitäten.

So war es auch für uns als Fachredaktion gar nicht schwer, qualifizierte Beiträge aus der Praxis für die vorliegende Ausgabe der prävention zusammen zu stellen, die Denkanstöße für die eigene Arbeit sein können:

- Stefanie Höver der *Mädchenberatung Wildwasser Berlin* und Irene Böhm von *Strohalm e.V.* berichten von Ihren Aktivitäten hinsichtlich der Verbesserung des Kinderschutzes beim Internetzugang in öffentlichen Bibliotheken. Erstmals haben sich MitarbeiterInnen von Fachberatungsstellen an die verantwortlichen Politikerinnen gewandt und sich somit auf einen Weg gemacht, der gegebenenfalls bundesweiten Modellcharakter haben könnte. Ergänzt wird der Beitrag durch die „Kleine Anfrage“ der Abgeordneten Elfi Jantzen (Bündnis 90/Die Grünen).
- „Chatten – aber sicher!“ lautet der Beitrag von Kerstin Müller der Beratungsstelle *Wildwasser Oldenburg*. Ihr Erfahrungsbericht aus der Praxis gibt sehr konkrete und anschauliche Anregungen für die Präventionsarbeit mit Lehrkräften, Eltern, Schülerinnen und Schülern. Die Dokumentation eines Chatprotokolls verdeutlicht sehr eindrucksvoll die Gefahren, die vom Chatten im Internet ausgehen.
- Auch Lena Müssing der *Fachberatungsstelle Violetta Hannover* widmet sich dem Thema Gefahren im Chat. Anlass für die Vertiefung des Themas ist der kontinuierlich steigende Anteil junger Mädchen und Frauen in den Beratungsstellen, die sexuelle Gewalt bei Treffen mit so genannten Chatbekanntschaften erleben. In Ihrem Artikel „Sexuelle Übergriffe im Chat“ gibt Lena Müssing einen umfassenden Überblick über Zahlen, Täterstrategien und Präventionsansätze.
- Neben dem Internet sind auch (Foto-)Handys zu einem festen Bestandteil der heutigen Kommunikationskultur von Mädchen und Jungen geworden:



„Alles andere als ‚happy‘ mit dem ‚slapping‘“ – lautet der Artikel von Ursula Schele vom *Präventionsbüro PETZE*. Denn ‚happy‘ macht das Filmen der scheinbar wahllosen Angriffe auf meist unbekannte Personen sowie das anschließende Veröffentlichen des Übergriffes im Internet die meist jüngeren, schwächeren und oft weiblichen Opfer wahrlich nicht!

- „Auch im Zweifelsfall...“ lautet der Beitrag vom N.I.N.A.-Team zur vorliegenden Ausgabe der prävention. Auch wir können im Rahmen unserer Arbeit einen kontinuierlichen Anstieg von Anfragen zum Thema Internet und neue Medien verzeichnen und geben anhand einer Auswertung aller eingehenden Anrufe und Mailanfragen einen Überblick über die aktuelle bundesweite Situation.

Bei der Zusammenstellung der Beiträge ist uns als Fachredaktion nochmals die Brisanz und Aktualität des Themas Internet & Handy bewusst geworden.

Deutlich wird, dass glaubwürdige Prävention eine große Aufgeschlossenheit der Fachkräfte gegenüber den ständigen technischen Neuerungen erfordert und eine gezielte Auseinandersetzung mit den neuen Medien Internet und Handy voraussetzt.

Diesen Herausforderungen begegnen die Fachberatungsstellen mit kreativen neuen Arbeitsansätzen, Ideen und Konzepten: Lesen Sie selbst!

Die Fachredaktion:

Simone Höppner, Tanja Klockmann, Michaela Langen

16. Wahlperiode

Kleine Anfrage

der Abgeordneten Elfi Jantzen (Bündnis 90/Die Grünen)

Kinder(medien)schutz beim Internetzugang in öffentlichen Bibliotheken, Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen und gewerblichen Internetcafés

Ich frage den Senat:

1. Welche Erkenntnisse hat der Senat über die Nutzung von Webseiten und Chaträumen mit altersunangemessenen sexuellen Inhalten (einschließlich sexueller Gewalt) durch Kinder, welchen Stellenwert nimmt der Schutz von Kindern vor sexualisierten Inhalten und Kontakten im Internet bei der medienpädagogischen Arbeit und den Maßnahmen des Senats zum Jugendmedienschutz ein?
2. Welche verbindlichen Regelungen zur Gewährleistung des Kinderschutzes gibt es für den Umgang mit dem Problem des Internetzugangs für Kinder in öffentlichen Bibliotheken; wie wird verhindert, dass Kinder unbeaufsichtigt Zugang zu Chaträumen mit altersunangemessenen sexuellen Inhalten (einschließlich sexueller Gewalt) haben und sexualisierter Kontaktaufnahme durch pädokriminelle Erwachsene sowie durch andere Kinder/Jugendliche ausgesetzt sind?
3. Was tut der Senat ggf., um das in der Zentral- und Landesbibliothek (AGB/ ZLB) angewandte vorbildliche Prozedere für die Nutzung der Internetzugänge in der Kinder- und Jugendbibliothek für alle Berliner öffentlichen Bibliotheken verbindlich zu machen?
4. Welche verbindlichen Regelungen zur Gewährleistung des Kinderschutzes gibt es für den Umgang mit der Problematik des Zugangs für Kinder zu nicht kinder- und jugendgerechten Inhalten im Internet in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen?
5. Was tut der Senat ggf., um den in der „gelben Villa“ entwickelten Umgang mit dieser Thematik für alle Berliner Kinder- und

Jugendfreizeiteinrichtungen verbindlich zu machen?

6. Welche Anstrengungen unternimmt der Senat, um Computerführerscheine für Kinder zu entwickeln, in denen der Kinderschutz nicht nur am Rande vorkommt, sondern in denen dem Kinderschutz hohe Priorität eingeräumt wird, wie es umfassend und vorbildlich in der Broschüre und den Flyern von jugendschutz.net ausgeführt ist?
7. Welche Anstrengungen werden weiter unternommen, um diese Computerführerscheine zur verbindlichen Voraussetzung in allen Einrichtungen zu erklären, in denen Kindern und Jugendlichen der Zugang zum Internet ermöglicht wird?
8. Wie werden gewerbliche Internetcafés hinsichtlich des Kinder- und Jugendmedienschutzes kontrolliert und warum werden Internetcafés in der Kontrollpraxis des Gewerbeaufsichtsamts nicht wie Spielhallen behandelt, in denen Kindern und Jugendlichen unter 18 der Zutritt verwehrt ist?

Berlin, den 21. Juni 2007

Elfi Jantzen

Antwort

Im Namen des Senats von Berlin beantworte ich Ihre Kleine Anfrage wie folgt:

Die Drucksachen des Abgeordnetenhauses sind bei der Kulturbuch-Verlag GmbH zu beziehen.
Hauanschrift: Spriesserweg 3, 12351 Berlin-Buckow · Postanschrift: Postfach 47 04 49, 12313 Berlin, Telefon: 6 61 84 84, Telefax: 6 61 78 28.

Kinderschutz beim Internetzugang in öffentlichen Bibliotheken

von Stefanie Höver, *Wildwasser Berlin* und
Irene Böhm, *Strohalm e.V. Berlin*

Engagierte Bibliotheksnutzerinnen aus Berlin machten *STROHHALM* als Fachstelle für Prävention und *Wildwasser e.V.* als Beratungsstelle für Intervention bei sexueller Gewalt an Kindern auf das Problem aufmerksam, dass in einigen öffentlichen Bibliotheken Kinder ohne jegliche Betreuung oder Kontrolle Zugang zu Internetchatträumen haben.

Es wurde beispielsweise beobachtet, dass in einer Bibliothek Kinder bereits ab dem Alter von 8 Jahren in Chatträumen völlig altersunangemessenen sexuellen Inhalten (einschließlich sexueller Gewalt) und sexualisierter Kontaktaufnahme durch andere Kinder/Jugendliche bzw. auch pädokriminelle Erwachsene ausgesetzt waren.

Eine Bibliotheksnutzerin glaubte ihren Ohren nicht zu trauen, als sie miterlebte, wie am benachbarten Computer ein ca. zwölfjähriger Junge einen erheblich jüngeren Freund zu folgenden Aktionen im Chat anleitete: „Ok. Sie hat jetzt gesagt, sie ist geil. Frag sie, ob sie rasiert ist. – Jetzt musst du sie fragen, wie sie's machen will.“ Ein anderer Junge fing unter lautem Ausrufen wie: „Du Hure, dich mach ich fertig“ an, mit rasender Geschwindigkeit etwas einzutippen. Eine andere Bibliotheksnutzerin wurde Zeugin einer Unterhaltung unter sehr jungen Mädchen, bei der die BH-Größe im Chat abgefragt wurde. Dem Eindruck nach gaben einzelne Mädchen online ihre Handynummern an, um sich anschließend in einer Mischung

aus Abscheu und Vergnügen kreischend zu gruseln, wenn daraufhin das Handy klingelte. In der Unterhaltung zweier beunruhigter Grundschüler ging es darum, dass ein Mädchen von einem Chat-Partner bedroht wurde, im Sinne von: „Ich weiß, wer du bist und wo du wohnst“.



Stefanie Höver

Dipl. grad. Sozialarbeiterin, *Wildwasser Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V.* in Berlin



Irene Böhm

Dipl. Pädagogin,
STROHHALM e.V. Berlin

Da wir die Besorgnis und Empörung der Bibliotheksnutzerinnen darüber teilen, dass hier Kinder in einer öffentlichen Einrichtung derartiger sexualisierter Kontaktaufnahme ausgesetzt sind, empfehlen wir, sich an die Fraktionen im Berliner Abgeordnetenhaus zu wenden, um eine diesbezügliche Kleine Anfrage zu stellen. Schließlich ist es für alle Eltern wichtig, ob sie ihre Kinder in öffentlichen Bibliotheken vor dieser Gefährdung sicher wissen können oder ob sich für den Kinderschutz dort niemand zuständig fühlt.

Auch die Mitarbeiterinnen von Strohalm und Wildwasser wendeten sich an die *Fraktion Bündnis 90/Die Grünen* mit der Bitte, sich dieser wichtigen Themen des Kinder- und Jugendschutzes anzunehmen, die nicht nur für den Bereich der Bibliotheken, sondern auch darüber hinaus für den Bereich der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen und die gewerblichen Internetcafés von Bedeutung sind.

Eine entsprechende Kleine Anfrage wurde von Elfi Jantzen, *Fraktion Bündnis 90/Die Grünen*, gestellt (Abdruck der Kleinen Anfrage im Wortlaut, siehe Kasten Seite#).

Die Kleine Anfrage enthält u.a. den Hinweis darauf, dass es in einer der größten Berliner Bibliotheken, der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, einen vorbildlichen Umgang mit der Problematik gibt, der für alle Berliner Bibliotheken Modellcharakter haben könnte.



Zur Erläuterung: Die Bibliothekarinnen der ZLB haben für den Bereich der Kinder- und Jugendbibliothek folgendes Konzept erarbeitet:

- Ab 12 Jahren dürfen Kinder/Jugendliche mit Leseausweis an einer Schulung teilnehmen, die mit einer Prüfung und dem ZLB-Surfschein abschließt.
- Inhalte der Schulung sind u.a. auch die Gefahren der Internetnutzung, z.B. die sexualisierte Kontaktaufnahme in Chaträumen und der Umgang damit.
- Es gibt ein Formular mit Regeln zur Benutzung der Internet- und Spiele-PCs, die von den Nutzenden unterschrieben werden müssen.
- Während der zeitlich begrenzten Nutzungsdauer von einer Stunde pro Tag muss der Leseausweis am Tresen hinterlegt werden.
- Während der Nutzung können die Bildschirme von den MitarbeiterInnen von ihrem Tresen aus kontrolliert werden.

Ein solcher pädagogisch verantwortungsbewusster Umgang mit dem Internetzugang für Kinder und Jugendliche wird auch von *STROHHALM* und *Wildwasser e.V.* unterstützt.

Die Antwort des Berliner Senats auf die Kleine Anfrage enthält einige interessante Aspekte. Insbesondere freuen wir uns, dass in der Antwort die Bereitschaft signalisiert wird, die Praxis der ZLB vorbildhaft aufzugreifen und eine entsprechende Empfehlung für alle Berliner Bibliotheken auszusprechen.

„Da dem Senat keine Angaben zur gegenwärtigen Praxis vorliegen, wird er um entsprechende Prüfung bitten und eine Empfehlung aussprechen die vorbildliche Praxis der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin berlinweit in allen Berliner öffentlichen Bibliotheken mit Internet-Zugängen für minderjährige Benutzerinnen und Benutzer umzusetzen.“

STROHHALM und *Wildwasser e.V.* wünschen sich, in den Prozess der Umsetzung dieser Empfehlung aktiv miteinbezogen zu werden.

Weitere Aspekte aus der Antwort des Senates auf die Kleine Anfrage, die sicherlich auch für andere Städte und Regionen interessant sind, möchten wir hier zitieren:

„Die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien hat allein im Mai 2007 22 Internet-Angebote in die Liste der jugendgefährdenden Medien aufgenommen. Davon hatten 21 Internet-Angebote – teilweise kinderpornografische – Inhalte. Aus der Indizierungsentscheidung ergeben sich weitreichende Verbreitungs- und Werbebeschränkungen (vergl. §§ 4 und 6 des Jugendmedienschutz-Staatsvertrages – JMStV -).“

„Zuständig für die Überprüfung des Internets im Hinblick auf jugendgefährdende und entwicklungsbeeinträchtigende Inhalte ist jugendschutz.net, die durch die obersten Landesjugendbehörden eingerichtete und finanzierte gemeinsame Stelle Jugendschutz aller Länder (vergl. § 18 JMStV), die organisatorisch an die Kommission für Jugendmedienschutz – KJM – angebunden ist. Allein im Jahr 2006 hat jugendschutz.net Maßnahmen gegen 2625 Internet-Angebote mit pornografischen, rechtsextremen oder gewaltverherrlichenden Inhalten ergriffen. Diese bisher höchste Zahl an festgestellten Verstößen zeigt, dass die Internet-Anbieter künftig ihrer großen Verantwortung für den Jugendschutz in weitaus höherem Maße als bisher nachkommen müssen und die Eltern bei der Medienerziehung ihrer Kinder unterstützen sollten...“

Zwei Drittel der 1235 Verstöße in Deutschland konnte Jugendschutz.net durch Beanstandungen beim Anbieter schnell beseitigen. In 140 Fällen wurde die KJM eingeschaltet. Um ausländische Angebote zu sperren oder Betreibern die Plattform zu entziehen, schaltete jugendschutz.net in 341 Fällen das BKA ein, kooperierte mit Bezahlsystemen und mit Partner-Meldestellen im Ausland. Besonders erfolgreich war die Kooperation mit Host-Providern, die den Speicherplatz im Internet zur Verfügung stellen.“



Bezogen auf die Internetnutzung in den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in Berlin verweist der Senat darauf, dass im Rahmen des Projekts *comp@ss* Computerführerscheine für Kinder und Jugendliche entwickelt wurden, in denen neben der Vermittlung von Medienkompetenz der Kinder und Jugendmedienschutz hohe Priorität hat:

„Das Projekt comp@ss ... wird seit 2001 von MitarbeiterInnen aus Berliner Kinder- und Jugendeinrichtungen weiterentwickelt. Comp@ss ist ein freier Zusammenschluss von Kinder- und Jugendeinrichtungen, Schulen, Bibliotheken und Bildungseinrichtungen, der für alle interessierten Träger, Vereine, Einrichtungen, Kinder und Jugendliche offen ist. In Berlin gibt es derzeit 88 Anbieter von comp@ss in allen Bezirken. Träger und Einrichtungen anderer Städte (Hamburg, München, Peine) haben Interesse angemeldet und bieten ebenfalls diesen Computerführerschein an. Neben den entwickelten 4 Stufen des comp@ss (Junior-comp@ss, Net-comp@ss, comp@ss4YOU, comp@ss-Spezial) wird ab diesem Jahr der comp@ss für Familien angeboten.“

Das Projekt *comp@ss* bietet einen guten Ansatzpunkt. Allerdings würden wir uns wünschen, dass die Aspekte des Kinder- und Jugendschutzes bei der Weiterentwicklung und Überarbeitung der Computerführerscheine noch stärker berücksichtigt werden.

Die Kleine Anfrage mit der vollständigen Antwort des Senats ist über die homepage www.abgeordnetenhaus-berlin.de zu finden.

Chatten – aber sicher!

Erfahrungsbericht aus der Präventionsarbeit in Schulen von *Wildwasser Oldenburg*

von Kerstin Müller, Online-Beraterin

Das Internet bietet eindrucksvolle Einblicke in das weltweite, themenvielfältige Online-Angebot. Die scheinbar unendlichen Möglichkeiten dieses Mediums bergen aber gerade für Kinder und Jugendliche auch Gefahren.

Zunehmend mehr Teenager und Kinder treffen sich täglich mit Freunden und Fremden in vermeintlich unverfänglichen Jugendchats. Sehr beliebt ist auch der Online-Austausch via Instant-Messenger (MSN, ICQ). Beim Instant Messaging handelt es sich um eine private Kommunikation von PC zu PC. Die Nachrichten laufen hierbei nicht wie bei einem öffentlichen Chat über die Plattform eines Chatbetreibers. Damit entfallen viele Möglichkeiten z.B. der Kontrolle durch Moderatoren, wodurch das Risiko unerwünschter Kontakte und Nachrichten erhöht wird. Hier werden Kinder und Jugendliche allzu leicht Opfer Pädokrimineller, die das globale Datennetz dafür missbrauchen, um über den Chat direkt Kontakt zu ihren potentiellen Opfern aufzunehmen.

Im Jahre 2002 führten wir mit der Journalistin Beate Schöning eine Veranstaltung für Erwachsene zum Thema: **Kinder im Internet – Gefahren, die niemand kennt!** durch. Anhand eines Livechats, in dem sie sich als elfjähriges Mädchen ausgab, demonstrierte sie eindrucksvoll, was Kindern und Jugendlichen beim Chatten passieren kann.

„Bist du alleine?“, „Was hast du an?“, oder „Steck dir mal 'ne Kerze unten rein“, – dies sind Fragen oder Aufforderungen, die den meisten Kindern und Jugendlichen, die chatten, nicht fremd sind.

Besonders besorgniserregend ist die Tatsache, dass Kinder und Jugendliche oft leichtfertig ihre Adressen und Telefonnummern herausgeben, so dass ein persönlicher Kontakt zwischen Täter und Opfer entstehen kann. Auch das Versenden

von Fotos scheint für fast alle ChaterInnen normal zu sein. Sichere technische Möglichkeiten, die die Kontaktaufnahme von Tätern zum Opfer verhindern könnten, gibt es definitiv nicht. Angesichts der Tatsache, dass Übergriffe im Chat zunehmen, Kinder und Jugendliche bisher weitgehend ungeschützt sind und Erwachsene meist arglos, ist Aufklärung und Prävention das einzige Mittel, um diesem Missbrauch von Kindern und Jugendlichen entgegenzuwirken.

Bevor wir uns entschieden haben, Workshops mit Schülerinnen, Lehrerfortbildungen und Elternabende zum Thema: **Chatten – aber sicher!** durchzuführen, gab ich mich nun auch online als zwölfjähriges Mädchen (Lena Schlüter) aus. Meiner Erfahrung nach dauert es nur wenige Minuten, bis ich vom überwiegend männlichen Klientel kontaktiert und sexualisiert „angemacht“ werde.



Chatprotokoll Ein Beispiel

Die Chats beginnen meist harmlos, enden jedoch oft nicht so, wie folgendes Chatprotokoll verdeutlicht:

huschhuschinskoerbchen: hallo lena
 lenaschlueter: huhu
 huschhuschinskoerbchen: was machst du gerade?
 lenaschlueter: ich chatte
 huschhuschinskoerbchen: bist du alleine
 lenaschlueter: ja
 huschhuschinskoerbchen: sag mal hast du lust ein wenig mit mir zu spielen?
 lenaschlueter: was denn spielen?
 huschhuschinskoerbchen: streicheln
 huschhuschinskoerbchen: und reiben
 huschhuschinskoerbchen: ich zeig dir wie ich meinen schwanz auspacke und mich verwöhne
 lenaschlueter: dafür bin ich zu jung
 huschhuschinskoerbchen: bitte?
 huschhuschinskoerbchen: wie alt bist du denn
 lenaschlueter: 12
 huschhuschinskoerbchen: oh
 huschhuschinskoerbchen: sorry
 huschhuschinskoerbchen: da hast du recht
 lenaschlueter: stimmt
 huschhuschinskoerbchen: gut lena. was machst du denn sonst so wenn du alleine bist
 huschhuschinskoerbchen: ausser chatten
 lenaschlueter: ich mag musik hörn
 huschhuschinskoerbchen: super
 huschhuschinskoerbchen: internetradio?
 huschhuschinskoerbchen: oder cd
 lenaschlueter: cd
 huschhuschinskoerbchen: aha
 huschhuschinskoerbchen: und für cs bist du noch zu jung
 lenaschlueter: cs?
 huschhuschinskoerbchen: cam sex
 lenaschlueter: ich weis nich was damit gemeint ist
 huschhuschinskoerbchen: damit meint man, dass mindestens einer von zwei chatpartnern eine Kamera hat
 huschhuschinskoerbchen: und
 huschhuschinskoerbchen: mit dieser kamera
 huschhuschinskoerbchen: dem anderen zeigt
 huschhuschinskoerbchen: wie er sich verwöhnt
 huschhuschinskoerbchen: dem anderen gefällt das und er streichelt sich dabei
 huschhuschinskoerbchen: während er zusieht
 lenaschlueter: aha
 huschhuschinskoerbchen: nur zur aufklärung
 huschhuschinskoerbchen: kanns ja in 4 jahren mal wieder an-klingeln
 huschhuschinskoerbchen: bis dann lene
 huschhuschinskoerbchen: ausser wenn du mal interesse an einer kostprobe hast meldest du dich mal
 huschhuschinskoerbchen: ok
 huschhuschinskoerbchen: machs gut

Strategien pädokrimineller Chatpartner

Das Vorgehen der pädokriminellen Chatpartner ist stets ähnlich:
 Zu Beginn eines Chats wird meist nach Name, Alter und Wohnort gefragt:
 „Wie heißt du, wie alt, woher?“
 Dann geht es um das Aussehen:
 „Hast du ein Foto?“
 Wenn kein Foto geschickt werden kann oder will, werden Fragen nach dem Aussehen gestellt:
 „Wie siehst du aus? Beschreib dich mal ... Was hast du an?“
 Schnell gehen die Fragen in eine sexuelle Richtung:
 „Bist solo?“, „Hast Du einen Freund?“
 Viele Chatpartner wollen wissen, ob man „alleine zu Hause“ ist, damit sie ungestört mit ihrem potentiellen Opfern chatten können und Fragen stellen, wie:
 „Hast du Bock auf cs?“ (cybersex = Dialog mit sexuellem Inhalt führen, oder auch camsex, hierbei werden die Kinder und Jugendlichen auch aufgefordert, sexuelle Handlungen an sich vorzunehmen)
 „Was trägst du drunter? Hast du schon einen BH? Schon Haare unten?“
 „Hast du irgendwie schon Erfahrungen? Hast du schon Sex?“
 „Denkst du oft daran, wie es ist, mit einem Mann zu ficken?“

Webcams

Immer häufiger wird man von Exhibitonisten „eingeladen“ zu einem Videochat per Webcam.
 Klickt man auf „accept“, erscheint allerdings nicht das Gesicht des Chatpartners sondern in den meisten Fällen das männliche Geschlechtsteil im erigierten Zustand, auch mit der Aufforderung sich selbst zu befriedigen.
 Viele möchten auch ein reales Treffen vereinbaren und locken mit Geschenken:
 „Ich komm zu dir, das ist kein Problem“... „Ich komm mit dem Zug“... „Willst du dein Taschengeld aufbessern?“

Workshops in Schulen

Dies kurz skizzierte Vorgehen möchten wir in den Präventionsveranstaltungen durchschaubar machen.

Seit 2004 bietet *Wildwasser Oldenburg* Workshops für Schülerinnen und Schüler zum Thema „Chatten – aber sicher!“ ab der 5. Klasse an.

Ziel dieser Workshops ist es, gemeinsam mit den jugendlichen Handlungsstrategien für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Medium Internet zu erarbeiten und geeignete Hilfsangebote bei sexueller Belästigung aufzuzeigen.

Jeder Workshop umfasst zwei Unterrichtsstunden und wird ohne Lehrkraft durchgeführt. Zu Beginn eines Workshops teile ich den SchülerInnen mit, dass ich unter Schweigepflicht stehe und somit all das, was hier persönlich besprochen wird, unter uns bleibt. Dies schafft eine vertrauensvolle Atmosphäre, in der sich Jugendliche eher trauen offen über ihre Erlebnisse beim Chatten zu sprechen, gerade auch, wenn ihre LehrerInnen nicht mit dabei sind. Besonders erschreckend ist, dass fast jedes Mädchen und jeder Junge, die/der chattet, bereits ähnliche negative Erfahrungen sammeln musste.

Als Einstieg in das Thema zeige ich den Film „Netfriends“. Dieser Film wurde von Netkids (www.kindersindtabu.de) produziert und ist der erste Präventionsfilm für SchülerInnen ab Klasse 5, der jugendgerecht auf die Gefahren beim Chatten aufmerksam macht.

Um Täterstrategien zu verdeutlichen, verwende ich diverse Chatprotokolle, die ich als Lena Schlüter erstellt habe, Zei-

»Schreib bitte zurück«

tungsartikel und auch anonymisierte Fallbeispiele aus unserer Beratungsarbeit. Besonders die Chatprotokolle bieten guten Diskussionsstoff mit den Schülerinnen. Kommen die Chatprotokolle zum Einsatz, ist die Gebantheit der SchülerInnen stark spürbar.

... nicht nur Fremde machen Angst

Dass nicht nur Fremde im Netz Angst machen können, sondern auch „spaßig gemeinte“ Chatgespräche unter FreundInnen manchmal ernsthafte Folgen haben können, verdeutlicht den SchülerInnen eine E-mail, die ich von einer Klientin erhalten habe. (In Absprache mit ihr darf ich ihre E-mail zur Veranschaulichung verwenden. Namen wurden geändert.)

Ihr bin ich vor zwei Jahren bei einem Workshop „Chatten – aber sicher!“ an einer Oldenburger Hauptschule begegnet. Nach dem Workshop kam Katrin, damals 14 Jahre alt, auf mich zu und bat um einen Termin zur Beratung in unserer Beratungsstelle. Katrin wurde im Alter von 8-12 Jahren von ihrem Bruder sexuell missbraucht. Ihre Eltern haben sich scheiden lassen und Katrin ist zu ihrem Vater gezogen. Ein Wochenende vor dem Workshop war sie zu Besuch bei ihrer Mutter

und bei diesem Besuch gab es einen erneuten sexualisierten Übergriff von ihrem Bruder. Sie hatte Angst ihrem Vater davon zu erzählen (er wusste von ihren früheren Gewalterfahrungen). Mir erzählte sie, dass sie mit niemandem außer mir und ihrem Freund Paul über den erneuten Missbrauch gesprochen hat.

Sie schrieb mir folgende E-mail:

„Hallo Kerstin!!

Ich muss dir unbedingt noch etwas schreiben!

Ich war gerade chatten in knuddels (sehr beliebte Community-Plattform für Kinder und Jugendliche, die sich an alle Altersgruppen richtet mit hohem Risiko sexuell belästigt zu werden) und da hat mich so ein Junge in meinem Alter angesprochen und hat mich gefragt ob ich Katrin heiße und ob ich nen Freund habe der Paul heißt!!!! Ich dachte erst er ist ein Freund von Paul oder so aber dann wurde mir das alles unheimlich weil er sagte das mein Bruder ein Mistkerl ist und er noch bekommt was er verdient und das er weiß, was er mir angetan hat...

Ich habe regelrecht Angst bekommen, weil er immer mehr über mich wusste, zB wusste er das ich mich mit Paul einmal ganz heftig wegen Anna gestritten habe....das Anna meine beste Freundin ist und ich auf der Hauptschule x bin und mit Paul schon 10 Monate zusammen bin!! Er wusste soviel das ich ihn gefragt habe woher er das alles weiß und da meinte er nur das er es mir nicht sagen darf und das er ein Engel wär und das mit meinem Bruder geträumt hat!!! Ich weiß echt nicht wer er ist!...Er meinte er hätte auf mich gewartet weil er wusste das ich heute Abend drin bin!!

Ach Kerstin ich weiß echt nicht was ich machen soll!

Woher weiß er das alles???

Bye Liebe Grüße Katrin – schreibe bitte zurück“

Anhand dieser E-Mail wird den SchülerInnen deutlich, in welcher seelischen Notlage sich Katrin nach diesem Chat befand und wie entlastend es für Katrin war, nicht mit ihrer Angst alleine zu sein. Es stellte sich letztlich heraus, dass Katrins bester Freund sie ärgern wollte und er es war, der sie im knuddels-chat kontaktiert hat. Viele SchülerInnen haben die Erfahrung machen müssen, über das Internet gemobbt zu werden, auch von FreundInnen. Auch LehrerInnen ist dieses Phänomen bekannt. Viele Streitigkeiten werden nicht mehr face-to-face ausgetragen sondern zunehmend über Instant Messenger öffentlich, was bei vielen Betroffenen Hilflosigkeit und Scham auslöst.

Hilfe-Holen Online

Uns ist wichtig, den SchülerInnen zu vermitteln, dass Sich-Hilfe-Holen auch Online bei *Wildwasser* möglich ist. Gerade die jüngeren Mädchen trauen sich oft nicht, von sich aus in die Beratungsstelle zu kommen. So bietet dieses niedrigschwellige Angebot ihnen die Möglichkeit, sich gegebenenfalls auch anonym Hilfe zu holen in Form von Email-Beratung oder Einzelchat mit unseren Beraterinnen, die speziell für diese Form der Beratung qualifiziert sind.

Feedbackbogen

Zum Schluss des Workshops können die SchülerInnen einen Feedbackbogen ausfüllen. Hier ein paar Auszüge:

Gut gefallen hat mir:

- Das man auch Chatprotokolle anschauen konnte und „bildlich“ im Film sah, was alles passieren kann.
- Die Idee von Kerstin als 12- Jährige chatten zu gehen.
- Beispiel aus der realen Welt (Fallbeispiele aus der Beratungsarbeit)
- Keine Lehrer
- Der unkomplizierte, offene Umgang mit den Schülern
- Die lockere Atmosphäre in der viel vermittelt wurde

Gelernt habe ich:

- dass man beim chatten nie sicher sein kann, wer mit dir chatten, dass man nichts persönliches erzählen/ tippen soll und dass man nie alleine zu Treffen gehen soll, die man im chat abgeschlossen hat
- Dass man im Internet nie persönliche Daten oder Bilder an fremde Leute schicken darf
- Dass man beim surfen immer vorsichtig sein muss auch wenn der Gesprächspartner nett erscheint
- Das es sehr viel mehr Leute gibt, die einen belästigen, als ich dachte

Und außerdem wollte ich noch sagen, dass...

- ich es gut finde, dass es solche Beratungsstellen wie Wildwasser gibt, da es auch Sachen gibt, die man nicht gerne mit seinen Eltern bespricht
- Ich fand die Stunden echt cool und finde es echt gut was ihr alles anbietet, man sollte das wirklich in allen Schulen und Klassen anbieten. Weiter so!
- Komm ruhig mal wieder!
- Ich es gut finde, dass man darüber aufklärt, damit das nicht passiert. Mir ist es schon ein paar mal passiert und mir hätte eine Aufklärung damals sicherlich geholfen
- Ich fand es schön, das Gefühl zu haben, dass ich nicht allein bin und mich jeder Zeit an jemanden wenden kann, der mir versucht zu helfen und dem ich vertraue

Erfahrungen haben gezeigt, dass nur sehr wenige LehrerInnen und Eltern Zugang zur virtuellen Welt ihrer Kinder bzw. SchülerInnen haben. Nur selten erzählen Jugendliche Erwachsenen von ihren negativen Erlebnissen beim Chatten, lieber tauschen sie sich, wenn überhaupt mit Gleichaltrigen aus – zu groß ist die Angst von ihnen, nicht verstanden zu werden, da sich viele Erwachsene nicht mit dem Medium Internet beschäftigen.

Deshalb halten wir Lehrerfortbildungen und Elternabende zum Thema: Chatten – aber sicher! für unabdingbar.

Bevor ich die Workshops in den Klassen durchführe, wird das Lehrerkollegium der Schule in einer einstündigen Fortbildung über die Gefahren beim Chatten und über den Ablauf der Workshops informiert. Hier werden auch organisatorische Fragen geklärt.

Auf Elternabenden (2 Stunden) wird ebenfalls auf die Gefahren beim Chatten aufmerksam gemacht und Fragen zur Prävention bearbeitet wie z.B.

- „Wie schütze ich Kinder und Jugendliche vor sexueller Belästigung im Chat?“
- „Was kann ich tun, wenn mein Kind belästigt wurde?“
- „Wie spreche ich mit meinem Kind, wenn es sexuelle Gewalterfahrungen beim Chatten erlebt hat?“

Ich verwende auch hier Chatprotokolle, den Film *Netfriends* und anonymisierte Fallbeispiele aus der Beratungsarbeit.

Sowohl bei den LehrerInnen als auch bei den Eltern ist die große Bestürzung darüber, welchen Gefahren Kinder und Jugendliche online ausgesetzt sind deutlich.

**»... wenige LehrerInnen
und Eltern haben Zugang
zur virtuellen Welt ihrer
Kinder bzw. SchülerInnen«**

Wenn ich zu Beginn Eltern und LehrerInnen die Frage stelle: „Wer von ihnen weiß denn, was es bedeutet?“ kann mir oft niemand darauf eine Antwort geben (im Gegensatz dazu wissen alle SchülerInnen, was damit gemeint ist!). Die Idee, sich bei gemeinsamen Chatbesuchen mit ihren Kindern selbst als Kind auszugeben, findet bei den Erwachsenen großen Anklang. Durch dieses Rollenspiel erleben Kinder und Jugendliche direkt, wie leicht es ist, eine andere Identität im Internet anzunehmen, und dass man nie sicher sein kann, ob der Chatpartner die Wahrheit über sich schreibt.

Schlussbemerkung:

Dieses Präventionsangebot erfordert viel Einsatz und die Bereitschaft, sich auf die virtuelle Welt der Jugendlichen einzulassen. Der Zeitaufwand für die Online-Recherche nach geeigneten Hilfsangeboten, empfehlenswerten homepages, oder eben auch nach jugendgefährdenden websites ist hoch und kostet viel Energie. Vor allem die Konfrontation mit der Menge an gewaltbelastetem (Bild-)Material bei der Recherche Bedarf ein hohes Maß an entlastender individueller und institutioneller Psychohygiene für die Fachkräfte.

Im Jahr 2005 haben wir über 600 SchülerInnen mit unserem Präventionsangebot erreichen können. Über das durchweg positive Feedback seitens der SchülerInnen und der Lehrkräfte und Eltern freuen wir uns sehr.

Die stetig steigende Nachfrage nach Workshops, Lehrerfortbildungen und Elternabenden zeigt uns den dringend notwendigen Informationsbedarf in diesem Bereich.

Erfreulich ist auch, dass zunehmend mehr Betroffene den Weg in unsere Beratungsstelle alleine finden. Im Jahr 2006 stieg zum ersten Mal der Anteil an Betroffenen auf über 50 Prozent. Wir führen dies auch auf die Präsenz an Schulen zurück.

»Die Konfrontation mit der Menge an gewaltbelastetem (Bild-) Material bei der Recherche Bedarf ein hohes Maß an entlastender individueller und institutioneller Psychohygiene für die Fachkräfte«

Zudem werden uns die Themen „Entgrenzung durch neue Medien“ und „Gewalt in neuen Medien“ noch intensiv beschäftigen. Unsere Zukunftsvision wäre eine Präventionsbeauftragte mit halber Stelle bei Wildwasser, die genügend Kapazitäten hat, sich speziell mit diesen Themen zu befassen.

Es gibt viel zu tun!



Anlauf- und Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen

Haben Sie Fragen oder Anregungen?
Wenden Sie sich gern telefonisch oder per Mail an uns:

Wildwasser Oldenburg
Telefon 0441-16656
info@wildwasser-oldenburg.de
www.wildwasser-oldenburg.de

Kerstin Müller

Diplompädagogin
Prozessorientierte Beratung
Fachberaterin für Psycho-
traumatologie
Online-Beraterin
Ich bin 33 Jahre alt und
arbeite seit 2001 bei Wild-
wasser Oldenburg, Anlauf-
und Beratungsstelle gegen
sexuellen Missbrauch an
Mädchen.

Empfehlenswerte Links:

www.chatten-ohne-risiko.net

jugendschutz.net untersucht seit 2004 zahlreiche, bei Kindern und Jugendlichen beliebte Chats, um herauszufinden, wie gefährlich sie für ihre Nutzer sein können, und um Tipps zur sicheren Nutzung zu geben.

Sehr gute Broschüre: Chatten ohne Risiko? Zwischen fettem Grinsen und Cybersex

Flyer und Broschüren bestellen unter:

a) www.bmfsfj.de

1.) „Wollen wir chatten?“ „Ja, sicher!“ – chatten ohne Risiko (für Kinder und Jugendliche)

2.) Chatten ohne Risiko? – Was Eltern und Pädagogen wissen sollten

b) www.zartbitter.de

Click it! – Tipps gegen sexuellen Missbrauch im Chat

1.) Für Mädchen und Jungen

2.) Für Eltern

(kostenloser download eines Bildschirmschoners, der Tipps zum sicheren chatten beinhaltet)

Bücher:

Innocence in Danger Sektion Deutschland e.V.; Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V.: „Mit einem Klick zum nächsten Kick“ – Aggression und sexuelle Gewalt im Cyberspace, Verlag Mebes & Noack 2007

Annette Weber: „Im Chat war er noch so süß!“, Verlag an der Ruhr 2006

Onlineberatung

www.wildwasser-oldenburg.de

Onlineberatung per E-mail oder auch Einzelchat (für Mädchen, Frauen und auch für Bezugspersonen)

www.hilfe-fuer-maedchen.de

das Forum, in dem sich Mädchen austauschen können ist sehr zu empfehlen

www.das-beratungsnetz.de

verschiedene psychosoziale Einrichtungen bieten auf dieser Plattform Onlineberatung an

Onlineberatung für Jungen

www.kibs.de

Kontakt- Informations- und Beratungsstelle für männliche Opfer sexualisierter Gewalt

Sexuelle Übergriffe im Chat

Leni Müssing, Violetta Hannover

Warum beschäftigt sich Violetta mit diesem Thema?

Ihnen sind vielleicht noch die Medienberichte im Gedächtnis, als es darum ging, wie eine 14-jährige Schülerin von 5 männlichen Jugendlichen vergewaltigt wurde. Sie hatte einen dieser Jungen im Chat (chatten = plaudern, schwatzen) kennen gelernt und sich mit ihm verabredet.

In den letzten Jahren haben mehrere Mädchen und junge Frauen, die nach einem Treffen mit sog. Chat-Bekanntschäften sexuell belästigt oder sogar vergewaltigt wurden, Rat bei Violetta gesucht.

Im Rahmen von Klassenbesuchen (die Mädchen einer Schulklasse lernen bei einem Besuch vor Ort die Beratungsstelle Violetta kennen), spreche ich das Thema „chatten“ immer an. Viele Mädchen berichten, dass sie selbst schon verbale sexuelle Anmache und Übergriffe erlebt haben. Einige haben sich – oft ohne ausreichende Vorsichtsmaßnahmen – schon einmal mit einem Chat-Partner getroffen. Fast jedes Mädchen weiß von unangenehmen Begegnungen zu berichten, entweder aus eigener Erfahrung oder von Freundinnen.

In der JIM – Studie (1) antworten 57% der Chatterinnen und 44% der Chatter, dass sie schon einmal mit unangenehmen Menschen im Chat zu tun hatten. Mehr als 1/3 hatte diese Erfahrung schon öfter gemacht (S. 44). Es ist allerdings davon auszugehen, dass die Dunkelziffer in diesem Bereich sehr hoch ist.

Fakt ist, dass sich sog. Pädophile (ich nenne sie im folgenden Pädokriminelle) in Chat-Räumen für Kinder und Jugendliche aufhalten, um Kontakte anzubahnen.

„Diejenigen, die darauf aus sind, Mädchen oder Jungen zu missbrauchen, müssen sich nicht mehr auf den Bahnhof Toiletten rumtreiben. Sie können vom heimischen Wohnzimmer aus Kontakte knüpfen und so einen Missbrauch vorbereiten.“ Vortrag: C. Pfeiffer, Hannover 2005 (Leiter des Kriminologischen

Forschungsinstituts, Niedersachsen.) Es ist davon auszugehen, dass auch die Dunkelziffer in diesem Bereich sehr hoch ist. Verlässliche Zahlen gibt es noch nicht.

Auf die Frage, welche Chat-Räume bei den Mädchen, die Violetta besuchten, am beliebtesten sind, wurden der regionale Chat Single City sowie der Bravo Chat und Knuddels angegeben. Die beiden letzteren wurden von Jugendschutz.net (3) als hoch riskant eingestuft, da Chat-TeilnehmerInnen hier mit sexuellen Belästigungen, Übergriffen und Anfragen nach Cyber- oder Telefonsex rechnen müssen.

Wer chattet gern?

Chat-Räume bieten Gelegenheit, sich weltweit mit Menschen zu ‚unterhalten‘. Chatten gehört zu den beliebtesten Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen im Internet.

Neue Bekanntschaften, Kontakte oder Flirts sind die wichtigsten Motive für den Besuch eines Chats.

Etwa 1/3 der jugendlichen InternetnutzerInnen chattet entweder täglich oder mehrmals pro Woche. Die Jungen sind inzwischen in diesem Bereich gleichauf mit den Mädchen.



Leni Müssing

Diplom Pädagogin
Seit 15 Jahren bei Violetta beschäftigt.

Zuständig für den Bereich:
Prävention:

- Fortbildungen von MultiplikatorInnen
- Vorträge, Informations- und Elternabende
- Workshops
- Öffentlichkeitsarbeit



Die Instant Messenger bieten ebenfalls Chatfunktionen. Durchgesetzt haben sich hier ICQ (I seek you = ich suche dich) und MSN. In den letzten Jahren haben diese Messaging Programme enorm an Bedeutung gewonnen. 2006 ist der Anteil der jugendlichen InternetnutzerInnen, die täglich bzw. mehrmals pro Woche diese Programme aufrufen, auf 58 % angestiegen. (1 / S. 47)

Da das Chatten eine gewisse Lese- und Rechtschreibkompetenz voraussetzt, wird es für Mädchen und Jungen ab etwa 11 Jahren interessant.

Im Alter von 12 bis 16 Jahren hat es die höchste Beliebtheit, verliert in den folgenden Jahren dann aber an Bedeutung.

Die Nutzungsfrequenz der Chat-Räume liegt bei den HauptschülerInnen (64 %) höher als bei den GymnasiastInnen (50%). (1 / S. 43)

Diese Zahlen werden durch meine interne Statistik (Klassenbesuche) bestätigt. Hauptschülerinnen sind hier ebenfalls gegenüber den Gymnasiastinnen häufiger im Chat und verbringen dort mehr Zeit.

Die Vermutung liegt nahe, dass das unverbindliche – oft anonyme – Chatten Jugendlichen mit geringerer Bildung und damit oft verbundener geringerer Artikulationsfähigkeit entgegen kommt. Im Chat hat sich eine eigene Chat-Sprache entwickelt, in der Abkürzungen, künstliche Worte, Lautmalereien und Smileys verwendet werden. Eine Liste mit den geläufigsten Abkürzungen finden Sie in der Broschüre von Jugendschutz.net (3).

Risiken des Chats

Ich möchte an dieser Stelle betonen, dass es mir nicht darum geht, das Chatten zu verteufeln. Es kann viel Spaß machen und neue Erfahrungen bringen. Trotzdem ist es wichtig, auch über die Risiken Bescheid zu wissen, um die eigene Sicherheit zu erhöhen.

In der Regel präsentiert sich jede Chat-TeilnehmerIn mit einem ‚nickname‘ (ausgedachter Name). Diese Anonymität im Netz bietet den NutzerInnen die Möglichkeit, in der Online-Kommunikation z. B. neue Rollen auszuprobieren. Dies kann sich durchaus positiv auf die Persönlichkeit eines Jugendlichen auswirken – z. B. wenn ein übergewichtiger Junge sich zu

einem sportlichen Adonis ‚entwickelt‘, sich so im Netz präsentiert und entsprechende Rückmeldungen erhält.

Hinter dem Nickname „Jens17“ kann sich ein Junge verbergen, der 17 Jahre alt ist, vielleicht auch jünger – aber es könnte genau so gut Fritz sein, der 47 Jahre alt ist. Hier sind also viele Konstellationen denkbar, von denen viele harmlos und legitim sind.

Fragwürdig wird das Ganze, wenn Kinder / Jugendliche sich ‚undercover‘ in den Chats herumtreiben, die vorwiegend von Erwachsenen genutzt werden. Viele machen sich älter als sie sind, mit der Hoffnung, von ihrem Gegenüber ernst genommen zu werden. Wenn diese Erwachsenen z. B. sexuelle Gelüste mit Gleichgesinnten austauschen, gehen sie nicht davon aus, dass sie es mit einem Kind zu tun haben, das mit den Inhalten des Chats völlig überfordert ist.

Eine noch größere Gefahr aber besteht dann, wenn sich Pädokriminelle in Chat-Räumen aufhalten, die primär von Kindern und Jugendlichen genutzt werden.

Wie wird ein sexueller Missbrauch im Chat angebahnt?

Pädokriminelle tarnen sich häufig als Gleichaltrige und bahnen den Kontakt an, um ein Vertrauensverhältnis aufzubauen (grooming). Der scheinbar freundliche und interessierte Kontakt kann sich über einen längeren Zeitraum erstrecken. Er dient dazu, das Gegenüber auszuhorchen und Anknüpfungspunkte (Hobbys und Interessen) zu finden. Die Täter gehen größtenteils sehr geschickt vor.

In dieser Phase wird die „Bereitschaft“ des Kindes / Jugendlichen durch gezielte Fragen bzw. Anspielungen getestet.

So werden Mädchen / Jungen danach ausgefragt, welche Unterwäsche sie tragen, ob sie schon einen Busen haben, wie lang der Penis ist, ob sie eine Freundin haben oder ob sie schon mal Sex und einen Orgasmus hatten. Sie werden u. U. aufgefordert, sich selbst zu stimulieren. Es wird suggeriert, dass es völlig normal ist, sich über diese Themen zu unterhalten und das Verlangte zu tun. Oft werden dann zur Untermauerung entsprechende pornografische Bilder zugesandt.

Als Nächstes prüfen die Täter – meistens per Telefon oder SMS – ob sie es wirklich mit einem Kind / Jugendlichen zu tun haben oder ob sie einem sog. ‚fake‘ (Schwindel) aufgesessen sind. Mit Hilfe des telefonischen Kontakts werden die Erfolgsaussichten eines möglichen Treffens ausgelotet.

Als letzter Schritt folgt die konkrete Verabredung.

Die Recherchen von Beate Schöning (4) haben gezeigt, dass Täter sehr flexibel sind und z. T. große Entfernungen zurücklegen, um sich mit jungen Mädchen zu treffen – mit der Absicht, sie zu missbrauchen.

Aus der JIM Studie (2) wissen wir, dass die im Chat geknüpften Kontakte mit zunehmender Tendenz auch zu realen Begegnungen führen. 1/3 der befragten Jugendlichen bestätigten 2005 solche Treffen (2004 waren es erst 24%). Bei den 12-bis 13-jährigen liegt der Anteil derjenigen, die sich real verabredeten, immerhin schon bei 20%!



Worauf sollen PädagogInnen und Eltern achten? Aufklärung versus Verbot

Wie in den vorherigen Kapiteln deutlich wurde, erfreut sich das Chatten bei Kindern und Jugendlichen größter Beliebtheit. Dies zu verbieten wäre kontraproduktiv. Vielmehr ist es wichtig, ChatterInnen so früh wie möglich über das Gefahrenpotential aufzuklären und ihnen Strategien an die Hand zu geben, wie sie sicher chatten können.

Dieses Heranführen kann mit der Verkehrserziehung verglichen werden. Obwohl die Gefahr des Straßenverkehrs täglich erlebt wird, werden schon die Kleinsten altersgemäß mit dem Verkehrsregeln vertraut gemacht. Sie lernen nach und nach, wie sie schwierige Situationen meistern können.

Mädchen und Jungen müssen, insbesondere wenn sie Anfänger sind, im Internet von ihren Eltern und PädagogInnen begleitet werden. Das Prinzip Learning by doing ist für das Chatten der falsche Ansatz. Das Chatten gänzlich zu verbieten, wie es in vielen Schulen der Fall ist, kann nicht der richtige Weg sein. Es sollte den Kindern / Jugendlichen zumindest – ich nenne es „Das kleine 1 X 1 des Chattens“ – vermittelt werden.

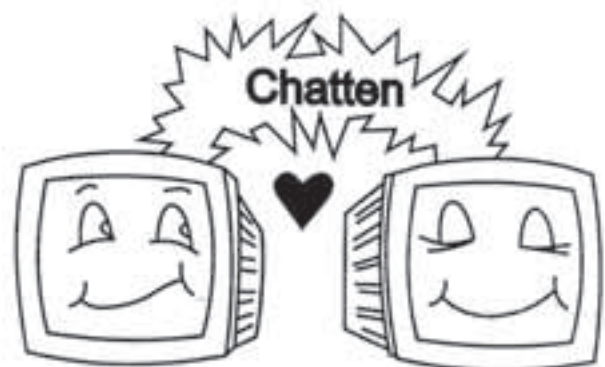
Für Eltern und PädagogInnen bedeutet dies, dass sie sich ein Basiswissen aneignen sollten, damit sie wenigstens in den ersten Jahren der Computernutzung der Kinder noch einen Wissensvorsprung haben. Wer über das Gefahrenpotential Bescheid weiß, kann als kompetente GesprächspartnerIn auftreten. Bisher ist es so, dass die Kinder und Jugendlichen eher nicht mit ihren Eltern über das Chatten reden, insbesondere dann nicht, wenn sie unangenehme Erfahrungen machen mussten.

Im Folgenden möchte ich Ihnen Anregungen und Tipps für das Chatten geben:

1. *Nehmen Sie sich Zeit und sprechen Sie mit den Kindern und Jugendlichen darüber, dass es sich im Chat um eine virtuelle Welt handelt. Im Chat kann sich niemand sicher sein, dass das, was dort ‚erzählt‘ wird, auch der Wahrheit entspricht. ChatterInnen müssen wissen: Auch wenn sie sich mit ihrem Chat-Partner schon länger ‚unterhalten‘ haben, ist er ihnen immer noch unbekannt; denn sie können seine Angaben nicht überprüfen.*

2. *Suchen Sie mit den Kindern/Jugendlichen gemeinsam zwei oder drei moderierte Chat-Räume aus, so ist eine relative Sicherheit gegeben. Letztendlich ist kein Chat wirklich sicher!(3)*
3. *Über folgende Punkte müssen mit Kindern / Jugendlichen Vereinbarungen getroffen werden:*
 - *Als ChatterInnen sollen sie nie ohne Absprache mit einem Erwachsenen ihren Namen, ihre Adresse, ihre Schule, die Festnetz- oder Handy-Nr. herausgeben.*
 - *Als Adresse sollen sie nur die nächste größere Stadt angeben.*
 - *Sie sollen keine Angaben zur Familie machen.*
 - *Sie sollen möglichst kein Bild von sich ins Netz stellen. Soll dies trotzdem geschehen, so muss dies mit einem Erwachsenen abgesprochen werden. Das ausgewählte Bild sollte möglichst neutral sein (z. B. Passfoto).*
4. *Wichtig ist es, den Mädchen / Jungen zu vermitteln, immer auf das eigene Gefühl zu achten. Genau wie im Alltag, sollten sie auch im Internet – in der virtuellen Welt – sich keinem Fremden anvertrauen. Ein gesundes Misstrauen ist angebracht.*

Sicher



Wenn ChatterInnen verwirrt sind und ihnen der Dialog komisch vorkommt – das kann sein, wenn jemand nur über Sex ‚reden‘ will oder nur an dem Äußeren interessiert ist oder sogar Nacktfotos schickt – sollen sie den Kontakt sofort abbrechen und einen Erwachsenen ansprechen, damit sie über das, was sie erlebt haben, reden können. Erwachsene sollten ihrerseits auch nachfragen und für Gespräche zur Verfügung stehen.

5. Kinder und Jugendliche dürfen sich nie ohne Absprache mit Erwachsenen mit einem Chat-Partner treffen (5).

Wenn ein Treffen stattfinden soll, dann sollte als Treffpunkt ein neutraler, öffentlicher und belebter Ort gewählt werden. Ein Erwachsener oder eine FreundIn sollte zumindest aus der Nähe die Situation beobachten, um ggf. einzuschreiten und Hilfe zu holen. Auf keinen Fall sollte jemand allein zu einem Treffen gehen.

Ein Treffen im Elternhaus („... meine Eltern sind verreist“) darf gar nicht in Betracht kommen. Wenn ein Täter die Adresse kennt, kann er ohne weiteres das Kind / den Jugendlichen beobachten, zu beliebigen Zeiten abpassen und belästigen.

- 6.) Treffen Sie als Eltern Vereinbarungen mit den Kindern/ Jugendlichen, wie lange sie wo und mit wem chatten dürfen.

Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen Kompetenzen zu vermitteln, die es ihnen ermöglichen, das Gefahrenpotential richtig einzuschätzen und so die Vorzüge des Chats ungefährdet zu genießen.



Literatur:

(1) + (2): Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: JIM – Studie 2006 und JIM – Studie 2005. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-jähriger. www.mpfs.de

(3) Jugendschutz.net (Hg): Chatten ohne Risiko? Zwischen fettem Grinsen und Cybersex. Mainz 2005 und 3. Auflage Mainz 2006. www.jugendschutz.net

(4) Schöning, Beate: Referat zum Thema Internet und Chat, Hannover im Juni 2003. www.kindersindtabu.de

(5) Radiosendung des evangelischen Kirchenfunk Niedersachsen vom 26. 03. 06: Safer Surfen: Sicherheit für Kinder im Internet. In der Sendung kommen ein Vater, eine Jugendliche und Frau Müssing von Violetta zu Wort. www.ekn.de – HELPLINE – Hit-Radio Antenne.

Weitere Empfehlungen:

Innocence in Danger, Bundesverein zur Prävention (Hg): Mit einem Klick zum nächsten Kick. Aggression und sexuelle Gewalt im Cyberspace. Köln 2007

Kinder- und Jugendromane für den Unterricht

Blobel, B.: Falsche Freundschaft. Gefahr aus dem Internet! (TB – Roman für Kids ab 12).

Yannick lernt im Chat Sammy kennen, der ein Treffen vorschlägt. Würzburg 2007

Weber, Annette: Im Chat war er noch so süß! Roman und Arbeitsmappe für den Unterricht. (ab 6. Klasse) Verlag an der Ruhr 2005

Nähere Informationen:



FACHBERATUNGSSTELLE GEGEN SEXUELLEN MISSBRAUCH AN MÄDCHEN UND JUNGEN FRAUEN

Seelhorststr. 11
30175 Hannover
Tel.: 0511 / 85 55 54
Fax.: 0511 / 85 55 94
LeniMuessing@Violetta-Hannover.de
www.Violetta-Hannover.de

Alles andere als „happy“ mit dem „slapping“

Ursula Schele / Präventionsbüro PETZE

Es ist wie so oft: Ehe wir „Alten“ uns versehen, gibt es schon wieder ein neues Phänomen, das - häufig versehen mit internationaler Begrifflichkeit – die Öffentlichkeit beunruhigt, nachdem es bei den „Jungen“ Akteuren und Betroffenen schon lange bekannt ist.

Nach Date Rape, Snuff Videos, Mobbing und Kinderpornographie im Internet sind es aktuell die neueren technischen Möglichkeiten der Fotohandys, die ausgestattet mit Bluetooth und Internet Schnittstelle Eltern und PädagogInnen beunruhigen. Gefilmte Straftaten, die auch schon via Video für zusätzliche Problemfelder für die Opfer sorgten, können aktuell ohne größeren technischen Aufwand und Kosten von den Tätern oder den Filmenden im direkten Umfeld aber auch weltweit verbreitet werden.

Worum geht's?

Beim so genannten „Happy Slapping“ handelt es sich in der Regel um gefilmte Gewalt- und Sexualstraftaten oder andere für das Opfer kompromittierende und beschämende Situationen. Sie werden dazu eingesetzt, die meist jüngeren, schwächeren, oft weiblichen Opfer zu erpressen, sie zu erniedrigen und sie davon abzuhalten, sich Hilfe zu holen oder die Täter zur Anzeige zu bringen. Meist werden die Taten im sozialen Nahraum verübt, sind eingebettet in Mobbing Aktivitäten und auch der Zusammenhang mit Stalking wird berichtet.

Selten dagegen werden bislang in Deutschland Fälle bekannt oder gar zur Anzeige gebracht, in denen die Gewalthandlung willkürlich und ausschließlich Fremde trifft. Ein konkretes Lagebild der Polizei oder breitere Forschung gibt es allerdings bislang noch nicht. Während sich das mediale Interesse und die Anzeigebereitschaft mehr auf die willkürlichen Taten gegen fremde „Zufallsopfer“ richtet, müsste sich der fachliche und besonders auch der pädagogische Diskurs sicher vorrangig, wie

bei Sexualstraftaten generell, eher auf den sozialen Nahraum konzentrieren.

Aufnahmen, die nur inszeniert werden, um sich später damit zu brüsten und andere zu schocken. Generell ist zu bedenken, dass nicht nur die Opfer selber massiv und nachhaltig viktimisiert werden, sondern auch mit Gewalt und Pornographie konfrontierte Mädchen und Jungen massiv verunsichert, verstört oder sogar traumatisiert werden können, wenn Ihnen Filme oder Fotos via Bluetooth auf ihr Handy oder ihren PC überspielt werden.

Verbieten und kontrollieren? Nützt das denn was?

Der häufige Ruf nach Verboten von Handys in Schulen oder generell in den Händen von Kindern und Jugendlichen verkennt den enormen Prestigewert, den eben genau die technisch neu-



Ursula Schele
Präventionsbüro PETZE

Lehrerin, Leiterin des Präventionsbüros PETZE, Mitarbeiterin im Notruf für vergewaltigte Mädchen und Frauen in Kiel, seit 15 Jahren im Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V. - Fachfrau in Sachen kreative Präventionsarbeit an Schulen.

Das Versenden von pornografischen Bildern – also Darstellungen sexueller Handlungen, die den Menschen zum bloßen auswechselbaren Objekt geschlechtlicher Begierde oder Betätigung macht – ist in §184 StGB unter Strafe gestellt. Diese dürfen gemäß Absatz 1 der vorbenannten Norm nicht einer Person unter achtzehn Jahren zugänglich gemacht werden. Auch dürfen sie gemäß Absatz 1 Nr. 2 nicht an einem Ort ausgestellt, vorgeführt oder sonst zugänglich gemacht werden, der Personen unter achtzehn Jahren zugänglich ist (z.B. Schulbus oder -hof).

Auch hier reicht der Strafraum von Geldstrafe bis zu Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr.

Weiter ist darauf hinzuweisen, dass auch die Verbreitung und das Zugänglichmachen verfassungswidriger Kennzeichen, wie z.B. des Hakenkreuzes, gemäß § 86 a StGB strafbar ist, wobei der Strafraum hiervon Geldstrafe bis zu Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren reicht.



Jugendlichen ist oft nicht bewusst, wann sie eine Straftat begehen

3.4 Täterschaft und Teilnahme

Das deutsche Strafrecht unterscheidet bei der Beteiligung mehrerer Personen an einer Straftat zwischen Täterschaft und Teilnahme.

3.4.1 Täterschaft

Grundlage für die Täterschaft ist zunächst der gesetzliche Tatbestand. Dabei wird als selbstverständlich vorausgesetzt, dass die Täterschaft sich unmittelbar aus der Verwirklichung der im Strafgesetz festgelegten Merkmale – der Tatbestandsverwirklichung – ergibt.

Demnach ist Täter/in, wer die mit Strafe bedrohte Handlung selbst (so genannte unmittelbare Täterschaft, § 25 Abs. 1 StGB) oder gemeinsam mit anderen (so genannte Mittäterschaft, § 25 Abs. 2 StGB) ausführt und in seiner / ihrer Person sämtliche Merkmale des objektiven und subjektiven Unrechtstatbestandes erfüllt.

Aber auch die Person ist Täter/in, die die Tat durch einen Anderen vorsätzlich – also bewusst und gewollt – begeht (so genannte mittelbare Täterschaft, § 25 Abs. 1 StGB). Diese besondere Form der Tatbegehung liegt dann vor, wenn sich der / die Täter/in in Kenntnis aller maßgeblichen Umstände zur Begehung der Straftat eines menschlichen „Werkzeuges“ bedient. Das „Werkzeug“ muss dabei entweder

- objektiv tatbestandlos handeln (z.B. bei der Körperverletzung, wenn sich das „Werkzeug“ unter dem übermächtigen Einfluss des Täters / der Täterin selbst schädigt).
- ohne Tatbestandsvorsatz handeln (z.B. beim Diebstahl, wenn das „Werkzeug“ etwas ohne Zueignungsabsicht wegnimmt).

esten Handys für Mädchen und Jungen haben. Die Tatsache, dass es ja oft gerade die Eltern sind, die ihre Kinder mit Mobiltelefonen ausstatten, um sie jederzeit und überall „orten“ zu können, gipfelte unlängst in den neuesten vom Kaffeehändler angebotenen Kinderhandys, die mit GPS ausgestattet sind und einen Trend belegen, der die Gefährdungen für Kinder und Jugendliche primär in der „bösen Umwelt“ und weniger im sozialen Nahraum ansiedelt.

Prävention vor Gewalt und Missbrauch setzt aber gerade voraus, dass Mädchen und Jungen sich altersangemessene Freiräume erobern. Dazu gehört unbedingt auch der kompetente Umgang mit allen Medien. Eltern und PädagogInnen sollten sich darum bemühen, darüber informiert zu sein, womit sich die ihnen anvertrauten Kinder oder SchülerInnen medial befassen. Die Erwachsenen können deren oft große Kompetenzen für die eigene „Nachhilfe“ im Umgang mit Handy, PC und Internet nutzen und sich so auch besser für den Fall als Vertrauenspersonen anbieten,

- wenn Mädchen und Jungen im Chat auf Personen treffen, die sie zu täuschen versuchen,
- wenn Kinder oder Jugendliche Opfer von Mobbing oder „Happy Slapping“ werden,
- wenn Schülerinnen oder Schüler via Handy oder Internet mit Gewaltdarstellungen, Pornographie, Snuff Videos oder rechtsextremen Inhalten konfrontiert werden.

Gängige Medien- und Jugendschutzstrategien und Programme können dabei greifen und dann präventiv wirken, wenn sie nicht auf (in der Regel nicht durchsetzbaren) Verboten basieren, sondern

- wenn Erwachsene mindestens auf dem technischen Wissensstand sind wie Kinder und Jugendliche,
- wenn sie mit ihnen im Gespräch bleiben und ihnen vertrauen,
- wenn sie ihnen vermitteln, dass sie ein Recht auf ihre Intimsphäre, auf ihre Unversehrtheit, ihre Grenzen und natürlich auch auf ihr Bild haben,
- wenn Jugendlichen in angemessener, nicht skandalisierender Weise vermittelt wird, dass es häufig Straftaten sind, die im Rahmen und mit „Happy Slapping“ verübt werden, und bei denen auch Filmende und Beobachter zur Verantwortung gezogen werden sollten,
- wenn Empathie und Verständnis für die Situation der Opfer entwickelt wird.

--- nicht den Blick verstellen

Die Bearbeitung des „modernen“ Phänomens des leider so genannten Happy Slappings, wie auch des Missbrauchs im Internet oder anderer technisch interessanter Varianten sollten dabei aber den Blick darauf nicht verstellen, dass statistisch gesehen in der Regel das familiäre Umfeld und der soziale

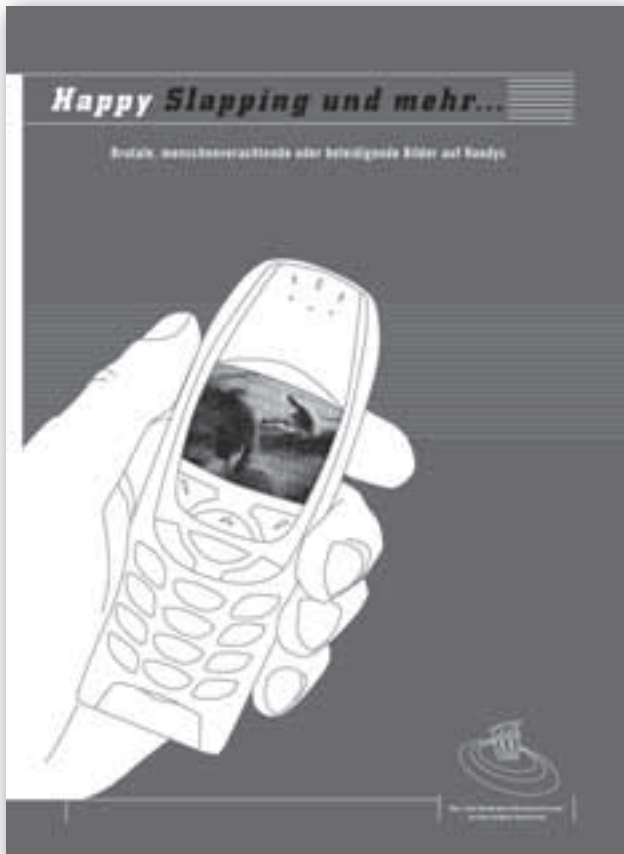
Nahraum Orte des meist langjährigen Missbrauchs und der Gewalt an Kindern und Jugendlichen sind. Das sind unter anderem wesentliche Ursachen dafür, dass es Gewalt unter Kindern und Jugendlichen gibt, die sich dabei selbstverständlich – wie gesellschaftlich an sich ja auch gewünscht – der neuesten technischen Errungenschaften bedienen.

Wer mehr wissen will:

- Rat für Kriminalitätsverhütung (Hrsg.): Happy Slapping und mehr ... Brutale, menschenverachtende oder beleidigende Bilder auf Handys; Kiel, August 2007 www.kriminlpraevention-sh.de
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) JIM 2006. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19- Jähriger in Deutschland. Stuttgart 2006
- Grimm.P.: Problematik von gewalthaltigen und pornographischen Videoclips auf Mobiltelefonen von Jugendlichen. Erste Ergebnisse der repräsentativen Erhebung 2006. Vortrag am 23.11. 2006 in Kiel
- Dittler,U.&Hoyer, M. (Hrsg.): Machen Computer Kinder dumm? Wirkung interaktiver, digitaler Medien auf Kinder und Jugendliche aus medienspsychologischer und mediendiktischer Sicht. München 2006
- AJS – NRW (Hrsg.): Sebastian Gutknecht: Gewalt auf Handys, Informationen für Schule, Jugendhilfe und Eltern; Essen 2006 - Broschüre www.ajs.nrw.de
- AJS – NRW (Hrsg.) Computerspiele Fragen und Antworten; Informationen für Eltern, Köln 2007; Broschüre www.ajs.nrw.de

Interessante links im Internet – einfach mal reinklicken und surfen, es gibt viel Neues zu entdecken:

- www.jff.de
- www.bpb.de
- www.mediaculture-online.de
- www.schau-hin.info
- www.handysektor.de
- www.jugendschutz.net
- www.petze-kiel.de (ein wenig Eigenwerbung muss sein!)



Brutale, menschenverachtende oder beleidigende Bilder auf Handys.

Die Presse berichtet zunehmend über brutale, menschenverachtende oder beleidigende Videos und Bilder auf Handys von Kindern und Jugendlichen. Der *Landesrat für Kriminalitätsverhütung in Schleswig-Holstein* hat deshalb zum Thema „Happy Slapping“ – einer besonders perfiden Art der Handynutzung – eine Arbeitsgruppe eingerichtet, der neben Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Fachressorts der Landesregierung auch Fachkräfte aus der Mobilfunkbranche, der Jugend- und Opferhilfe, der Polizei, der Schule und der Schulleiterschaft angehören.

Die Arbeitsgruppe hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Phänomen „Happy Slapping“ und die dazugehörigen Fachbegriffe erläuternd darzustellen. Ziel des Berichtes ist es darüber hinaus, sowohl die Politik auf allen Ebenen, als auch die Betroffenen vor Ort für das Thema zu sensibilisieren sowie Erwachsenen Hintergrundwissen für den Dialog mit Kindern und Jugendlichen über ethische und juristische Aspekte im Zusammenhang mit der Nutzung moderner Medien zu vermitteln. Hierzu werden Denkanstöße geliefert und Handlungsempfehlungen formuliert.

Broschüre - 48 Seiten

Bezug über www.kriminalpraevention-sh.de



billofrights Fundstelle Internet

Wichtige Spielregeln und Kenntnisse für Kinder beim Surfen im Internet

- Ich habe ein Recht, mich im Internet sicher zu fühlen und sicher zu sein.
- Ich habe ein Recht, zu forschen, zu lernen und Spaß zu haben mit den guten Dingen, die das Internet für Kinder bereithält.
- Ich habe ein Recht, alle Informationen über mich selbst geheim zu halten!

Diese „billofrights“ ist herunterzuladen bei: www.icra.org
Quellentext von ICRA mit Kooperation der Childnet International, National Center for Missing & Exploited Children, National Urban League und des Net-mom. © 2002 Internet Content Rating Association. Durfte ohne Anfrage weiterverwendet werden. Übersetzung ins Deutsche von Heike Mayer und Dallman Ross © 2006.

Wichtige Spielregeln und Kenntnisse für Kinder beim Surfen im Internet

Ich habe ein Recht, mich im Internet sicher zu fühlen und sicher zu sein.



Ich habe ein Recht, zu forschen, zu lernen und Spaß zu haben mit den guten Dingen, die das Internet für Kinder bereithält.

Ich habe ein Recht, alle Informationen über mich selbst geheim zu halten!

Ich habe ein Recht, von anderen nicht belästigt und unter Druck gesetzt zu werden.

Ich habe ein Recht, E-Mails und Nachrichten von Leuten zu ignorieren, die ich nicht kenne oder denen ich nicht vertraue.



Ich habe ein Recht, Formulare, die ich vorfinde, nicht auszufüllen, und Fragen, die mir gestellt werden, nicht zu beantworten.

Ich habe ein Recht, meine Eltern oder andere Erwachsene um Hilfe und Rat zu bitten – IMMER!

Ich habe ein Recht, jeden zu melden, von dem ich denke, dass er sehr seltsam handelt oder sehr seltsame Fragen stellt.

Ich habe ein Recht, mich nicht schuldig zu fühlen, wenn ekelhaftes Zeug auf meinem Computer-Bildschirm erscheint.



Ich habe ein Recht darauf, dass die Leute mich im Internet respektvoll behandeln.

Ich habe ein Recht, mich im Internet sicher zu fühlen und sicher zu sein.

www.icra.org

Quellentext von ICRA mit Kooperation der Childnet International, National Center for Missing & Exploited Children, National Urban League und das Net-mach. © 2002 Internet Content Rating Association. Darf ohne Anfrage weiterverwendet werden. Übersetzung ins Deutsche von Heike Meyer und Dailman Ross. © 2006.

„AUCH IM ZWEIFELSFALL ...“

Erfahrungen & Empfehlungen
aus der Arbeit von N.I.N.A.

Nationale Infoline, Netzwerk und Anlaufstelle zu sexueller Gewalt
an Mädchen und Jungen



Michaela Langen
Tanja Klockmann
Simone Höppner

Anrufe und Mailanfragen an das N.I.N.A.-Team

Seit Öffnung der Infoline am 1. Februar 2005 erreichen N.I.N.A. etwa einhundert Anrufe monatlich.

In diesen Beratungs- und Informationsgesprächen kommt regelmäßig das Thema „Sexueller Missbrauch im Internet“ vor. Die besonderen Strukturen des Internets wie Anonymität, Schnelligkeit, die immer wieder entstehenden rechtlichen Lücken und die Globalität machen zugleich die unendlichen Möglichkeiten des Gebrauchs wie des Missbrauchs dieses Mediums aus. Es wird uns immer deutlicher, wie machtlos insbesondere Eltern ohne PC-Kenntnisse derartigen Situationen gegenüberstehen. Gefahren werden verkannt und Möglichkeiten der Intervention verpasst.

Die Anfragen an N.I.N.A. zum Komplex Internet, Chat und andere neue Kommunikationsmedien sind sehr vielfältig.

Privatpersonen richten überwiegend Anfragen an N.I.N.A., die folgende Themen berühren:

- Fund kinderpornografischer Materialien bei bekannten Personen (ArbeitskollegInnen, FreundInnen, PartnerInnen, NachbarInnen, etc.)
- Verdacht auf den Konsum kinderpornografischer Materialien durch bekannte Personen
- korrekter Umgang mit kinderpornografischen Funden (Frage nach Meldestellen)
- Frage nach Zusammenhängen zwischen dem Konsum von Kinderpornografie und sexuellen Übergriffen an Mädchen und Jungen
- Bitte um Weiterleitung von Mails und Angaben zu Websites mit kinderpornographischen Inhalten an die Kripo

Die *Nationale Infoline, Netzwerk und Anlaufstelle zu sexueller Gewalt an Mädchen und Jungen* – N.I.N.A. – ist ein telefonisches **Hilfsangebot für ganz Deutschland**.

N.I.N.A. bietet **Eltern, Verwandten, PädagogInnen, MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendhilfe und allen anderen Erwachsenen**, die mit sexueller Gewalt an Kindern konfrontiert sind, **Rat und Unterstützung**, damit sie betroffenen Mädchen und Jungen besser helfen können.

Auch unter **mail@nina-info.de** beantwortet das N.I.N.A.-Team Fragen.

Daneben bietet die Website **www.nina-info.de** Informationen zum Thema Prävention und sexuelle Gewalt.

Das Team von N.I.N.A. berät Erwachsene, die beobachtet haben, dass Mädchen oder Jungen von sexueller Gewalt bedroht sind. Neben der **Vermittlung von ersten Informationen bei einem Verdacht** auf sexuelle Gewalt werden **Adressen von Beratungsstellen und Hilfsangeboten in ganz Deutschland für die Weitervermittlung** bereitgehalten.

N.I.N.A. nimmt als überregionale Anlaufstelle in erster Linie eine **Mittlerfunktion mit dem Charakter einer „Clearing-Stelle“** ein:

Zu **mühevoll ist oft die Suche** in Telefonbüchern und im Internet **nach geeigneten Organisationen und AnsprechpartnerInnen**. Stattdessen sind sofortiger Rat und Hilfe gefragt. N.I.N.A. verbindet die Hilfesuchenden mit den passenden Einrichtungen vor Ort.

Die **Datenbank von N.I.N.A.** erfasst AnsprechpartnerInnen zum Thema sexuelle Gewalt aus allen Fachbereichen (**Beratung, Kindergärten, Schulen, Medizin, Polizei, Justiz, Universitäten, Medien, Verbände**).

Die damit **verfügbaren Informationen dienen** neben der **Vernetzung** von professionellen Hilfsangeboten wie auch als **Referenzdatenbank** für Hilfesuchende.



- Umgang mit Mädchen und Jungen, die Chatbekanntschaften machen und potenzielle Gefahren offensichtlich nicht einschätzen können
- sexuelle Übergriffe bei Treffen der Mädchen und Jungen mit dem/der „Chatfreund/in“

Personen, die sich aufgrund eines beruflichen Interesses mit uns in Verbindung setzen, stellen hingegen überwiegend Fragen zu

- Fortbildungsmöglichkeiten

- Präventionsveranstaltungen
- ReferentInnen und Präventionsmaterialien
- Fachliteratur etc. zum Thema Gefahren aus dem Internet

Im Folgenden stellen wir die drei Themenkomplexe Kinderpornographie, Gefahren und Chat und spezifische Prävention anhand unserer Erfahrungen aus der Arbeit bei N.I.N.A. ausführlicher dar. Ergänzend sollen zwei Fallbeispiele aus der telefonischen Beratung und der Online-Beratung einen kleinen Eindruck von N.I.N.A.s beraterischer Tätigkeit vermitteln.



Kinderpornographie

Das Thema Kinderpornographie spielt seit dem Bestehen von N.I.N.A. eine Rolle in der Beratung – sei es, weil kinderpor-nografische Materialien bei bekannten Personen wie ArbeitskollegInnen, Familienmitgliedern, PartnerInnen, FreundInnen, Nachbarn etc. entdeckt wurde oder weil pornografisches Material beim Surfen und Chatten im Internet vorgefunden worden war. Die größte Sorge der Ratsuchenden war, wie am besten damit umzugehen sei:

- Melden oder nicht?
- Wenn ja, wohin wendet man sich?
- Sollte man die betreffende Person ansprechen?
- Inwieweit wird möglicherweise auch gegen die eigene Person ermittelt, wenn man ohne Absicht als Internet-Nutzer auf kinderpornografisches Material stößt?

Bei einem Verdacht im sozialen Nahraum wird immer wieder auch ein möglicher Zusammenhang zwischen dem Konsum von Kinderpornografie und sexuellen Übergriffen auf Kinder und Jugendliche angesprochen, um die von den KonsumentInnen ausgehenden Gefahren besser einschätzen und abwenden zu können.

Dabei stellen sich beispielsweise Fragen wie:

- Ist aufgrund des Konsums von Kinderpornografie davon auszugehen, dass mein Partner auch die gemeinsamen Kinder missbraucht hat oder missbrauchen wird?
- Müssen wir als ErzieherInnen den Eltern in unserer Kindertagesstätte mitteilen, dass unser Kollege wegen des Besitzes von Kinderpornografie suspendiert wurde?
- Darf der wegen des Besitzes von Kinderpornografie verurteilte Arbeitskollege den Dienst im Jugendamt wieder aufnehmen?

In der Regel ist den Anfragenden nicht bekannt, inwieweit sie im Verdachtsfall oder bei einem konkreten Fund intervenieren können bzw. müssen.

Um die Situation besser einschätzen zu können, gibt das N.I.N.A.-Team den Anfragenden in einem ersten Schritt notwendige Informationen und Definitionen zum Thema Kinderpornografie.

Wir bestärken die Anfragenden darin, ihren Fund den zuständigen Behörden mitzuteilen. In dem Zusammenhang weisen wir auch darauf hin, dass gegen „ZufallsfinderInnen“, die ohne Absicht auf kinderpornografische Materialien stießen, kein Ermittlungsverfahren eingeleitet wird. Wir betonen auch, dass die aktive Suche nach Materialien im Sinne einer „privaten Fahndung“ wiederum strafbar ist.

Wir empfehlen den AnruferInnen, kein kinderpornografisches Material an die Meldestellen zu senden. Vielmehr sollen sie alle relevanten Informationen über den Absender beziehungsweise die Fundstelle samt Datum und inhaltlichen Hinweisen für die ermittelnden Behörden notieren und das vorliegende Material unverzüglich vom Rechner löschen. Das wäre beispielsweise der Fall, wenn ungewollte Mails geöffnet würden, die einschlägige Links enthalten, oder wenn jemand bei einer Internetrecherche – ähnlich wie durch Phishing-Mails – auf Seiten mit pornografischen Inhalten umgeleitet würde.

Leider gibt es in Deutschland noch keine bundesweite Meldestelle, wie es beispielsweise in Österreich der Fall ist. Wir bestärken die Anfragenden darin, sich selbst an das für sie zuständige *Landeskriminalamt (LKA)* zu wenden und ihre Beobachtungen dort mitzuteilen. Zum einen benötigen die Behörden in der Regel weitergehende Angaben zum Sachverhalt und zur Person. Zum anderen erfahren die Anfragenden auf diese Weise wie mit möglichen weiteren Funden umzugehen ist.

N.I.N.A. unterstützt die Anfragenden hinsichtlich ihres weiteren Vorgehens und der Mitteilung an entsprechende Behörden. Sofern uns der Wohnort oder die Region der Anfragenden bekannt ist, teilen wir ihnen anhand unserer bundesweiten Liste aller Online-Meldestellen die Website des für sie zuständigen LKAs sowie den Weg zu den jeweiligen Meldeformularen mit.

Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass sich die Online-Mitteilungen mitunter als äußerst schwierig und kompliziert gestalten. Es bedarf in der Regel eines kompetenten Umgangs mit PC und Internet sowie ausreichend Zeit und Energie, die richtigen Formulare auf den Websites zu finden. Umfangreiche länderspezifische Unterschiedlichkeiten erschweren den Vorgang auch für uns zusätzlich.

Im Folgenden wird anhand der Websites der *LKA Bayern* exemplarisch ein länderspezifischer Weg aufgezeigt, welchen die AnruferInnen im Falle einer Mitteilung nachvollziehen müssen.

Do-It-yourself - Viel Spaß beim Ausprobieren!

1. Schritt:
Gehen Sie zunächst auf die Website www.polizei.bayern.de
2. Schritt:
Öffnen Sie dann auf der oberen Leiste das Fenster „Schützen und Vorbeugen“
3. Schritt:
Öffnen Sie im Weiteren das Fenster „Kriminalität“
4. Schritt:
Klicken Sie auf den Button „sexueller Missbrauch“

5. Schritt:

Wählen Sie den Button „sexuelle Gewalt und Kinderpornographie im Internet“

6. Schritt:

Dort finden Sie die AnsprechpartnerInnen für Straftaten im Internet (inklusive Telefonnummern und Mail-Adressen)

Im Hinblick auf die dargestellten Schwierigkeiten bei der Meldung von Kinderpornografie und die damit einhergehende Verunsicherung auf Seiten der Internet-NutzerInnen begrüßen wir sehr die „Initiative Sicheres Internet – ISinet M-V“, gegründet von dem *Landeskriminalamt Mecklenburg-Vorpommern* zusammen mit der *DVZ Datenverarbeitungszentrum Mecklenburg-Vorpommern GmbH*.

Entsprechend der Angaben unter www.isinet-mv.de/ ruft *ISinet M-V* dazu auf, Inhalte und Handlungen in Bezug auf Kinderpornografie, Extremismus, Computerkriminalität, Software- und Datenpiraterie nicht länger zu tolerieren und sich interaktiv gegen derartige kriminelle und menschenverachtende Handlungen im Internet zur Wehr zu setzen.

Zu diesem Zweck hat *ISinet M-V* eine „Online-Meldestelle“ eingerichtet, welche eingehende Hinweise prüft und entsprechende Schritte einleitet.



Unter [www.isinet-mv.de /Kinderpornografie/Meldestelle](http://www.isinet-mv.de/Kinderpornografie/Meldestelle) findet man alle Online-Meldestellen der Landeskriminalämter. Bei Auswahl des entsprechenden Bundeslandes gelangt man direkt auf das jeweils auszufüllende Formular (mit Ausnahme der *Landeskriminalämter Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen*). Angaben zur Person sind hier anders als bei vielen anderen Wegen optional.

Alternativ nennen wir immer auch folgende Internet-Beschwerdestellen (www.jugendschutz.net/hotline/index.html und www.internet-beschwerdestelle.de/).

Kinderpornografie: Verdacht im Kollegenkreis

Die Anfrage wurde per Mail anonym an das N.I.N.A.-Team gerichtet. Die Absenderin hat eine dringende Frage zum Thema Kinderpornografie im Internet.

Es geht um folgende Situation: Ein Kollege von ihr wohne vorübergehend bei einem Bekannten. Dieser Bekannte habe ihm erlaubt, in seiner Abwesenheit seinen PC zu nutzen. Hierbei sei er auf Dateien mit kinderpornografischen Fotos gestoßen. Der Kollege sei schockiert gewesen und sei daraufhin sofort bei dem Bekannten ausgezogen.

Trotzdem habe er das Gefühl, noch mehr tun zu müssen, er wisse nur nicht, was. Ratlos, was er unternehmen könnte oder müsste, hatte er sich an seine Kollegin gewandt, die ihrerseits nicht wusste, wie am besten zu handeln sei, und sich nun mit ihren Fragen per Mail an das N.I.N.A.-Team richtete:

- Wie soll sich ihr Kollege verhalten?
- Ist der Besitz von kinderpornografischem Material strafbar?
- Wenn ja, welche Behörde ist dafür zuständig?
- Kann er seine Beobachtungen auch anonym mitteilen?
- Wie kann verhindert werden, dass der Bekannte sich weiterhin kinderpornografische Seiten aus dem Internet herunter lädt?

In unserem Antwortschreiben informieren wir ausführlich über die Strafbarkeit von Kinderpornographie und bestärken die Anfragende darin, zusammen mit ihrem Kollegen dessen Zweifel und Befürchtungen zu besprechen. Wir informieren über die möglichen weiteren Schritte sowie die Vorgehensweise hinsichtlich einer Mitteilung an das zuständige Landeskriminalamt.

Die eingehenden Anfragen im Rahmen der Beratung per E-Mail werden in der Regel mit einer einmaligen Rückmail beantwortet, für die entsprechend der aufgeworfenen Fragen sorgfältig recherchiert wird. Wir sehen uns als Sprungbrett, stoßen einen Prozess an, sind dann aber nicht mehr an der weiteren Entwicklung beteiligt. Das bedeutet für uns, dass wir mit einem Höchstmaß an Sorgfalt recherchieren und abwägen, denn in der Regel wird es keine Nachfolgekontakte geben, die „Nachbesserungen“ zulassen.



Die Website „jugendschutz.net“ überprüft das Internet auf Verstöße gegen den Jugendschutz und dringt darauf, dass Anbieter auch in diesem Medium die Bestimmungen des Jugendschutzes einhalten und Rücksicht auf Kinder und Jugendliche nehmen. Hinweise auf Verstöße können entweder über das auf der Website hinterlegte Beschwerdeformular erfolgen oder direkt per E-Mail an die Beschwerdestelle von jugendschutz.net (hotline@jugendschutz.net) gesandt werden.

Erhält das N.I.N.A.-Team anonyme Hinweise auf kinderpornografisches Material im Internet mit Angabe zur Fundstelle, wird das Material direkt an die jeweilige Meldestelle oder die Beschwerdestelle von jugendschutz.net weitergeleitet.

Gefahren im Chat

Mit zunehmender Häufigkeit wenden sich auch irritierte Eltern an N.I.N.A., die davon berichten, dass ihre Töchter und Söhne Freundschaften im Chat geschlossen haben, die durch erstaunlich starke affektive Bindungen gekennzeichnet seien. Es finde ein intensiver Kontakt statt, der schließlich in dem Wunsch münde, den oder die Chatfreund/in persönlich kennen zu lernen. Die Anrufenden können sich dieses Verhalten ihrer sonst so vorsichtigen Kinder nicht erklären.

Häufig werden diese Erlebnisse auch vor den Eltern geheim gehalten. Erst wenn die Neugier der Kinder und Jugendlichen zu einem Treffen mit dem Chatpartner geführt hat, in dessen Rahmen sexuelle Übergriffe stattfanden, berichten die Mädchen und Jungen ihren Eltern über die Vorfälle. Viele von ihnen haben sich durch die scheinbar enge Vertrautheit mit dieser Chatbekanntschaft in bedrohliche Situationen begeben. Nicht selten berichten die Eltern, dass ihre Kinder private Anschriften sowie Namen und Telefonnummern herausgegeben hatten, was teilweise zu nachhaltigen Belästigungen der Familien führte.

Anruf einer besorgten Mutter

Eine Mutter aus einer Kleinstadt in Süddeutschland meldet sich, weil sie sich Sorgen um ihre 14-jährige Tochter macht. Sie schildert, dass ihre Tochter regelmäßig chattet. Sie habe auf diesem Weg verschiedene Bekanntschaften gemacht und sogar eine Freundin gefunden, mit der sie inzwischen regelmäßig telefoniere. Getroffen hätten sich die beiden noch nicht.

Diese neue Freundin habe ihrer Tochter erzählt, dass sie mit dem Bassisten einer sehr bekannten Teeny-Rockband zusammen sei. Sie wolle nun ihre Tochter mit der Band bekannt machen und mit dem Sänger der Band verkuppeln. Ihre Tochter – ein großer Fan dieser Gruppe – habe nun tatsächlich schriftlichen Kontakt mit einer Person, die sich als dieser Sänger ausbebe.

Sie habe ihren Eltern von E-Mails und Liebesbriefen erzählt und glaube fest daran, mit dem Rockstar zusammen zu sein.

Auch ihre Freundinnen aus der Schule seien davon inzwischen überzeugt. Ihre Tochter sei total verliebt und reagiere sehr aggressiv auf jede Art von Nachfrage und Zweifel von Seiten der Eltern. Inzwischen vertraue sie sich ausschließlich einer engen Bekannten der Familie an. Aufgrund der Schilderungen des Mädchens mache die sich jetzt ebenfalls sehr große Sorgen und habe die Mutter daraufhin angesprochen. Das führte schließlich zum Anruf der Mutter bei N.I.N.A.

Auf Nachfrage gibt die Mutter an, sehr wachsam darauf zu achten, wie die Tochter das Internet nutzt. Als Regel gelte beispielsweise, dass die Tochter nur eine Stunde täglich ins Internet darf. Es sei allerdings kaum möglich, ihrer Tochter dabei über die Schulter zu gucken. Die beende dann sofort den Kontakt und mache dicht, weil sie sich nicht kontrollieren lassen wolle.

Die Mutter kann sich während des Gesprächs viel Zeit nehmen, um ihre Gedanken, Sorgen und Fragen in Ruhe zu sortieren und zusammen mit der N.I.N.A.-Mitarbeiterin das weitere Vorgehen zu besprechen. Sie fragt sich, welche Gefahren wirklich vom Chatten im Netz ausgehen? Was passiert, wenn sich ihre Tochter mit dem neuen Freund verabredet und vielleicht heimlich trifft? Müssten sie sich als Eltern an die Polizei wenden? Wie können sie ihre Tochter schützen? Sollten sie ein gänzlich Internetverbot aussprechen? Oder wäre es letztlich nicht schlimmer, wenn die Tochter heimlich woanders ins Internet ginge?

Ist es eigentlich normal für eine 14-Jährige, derartige Geschichten zu glauben? Wie kann die Mutter sie zurück in die Realität holen, ohne das Verhältnis zur Tochter zu zerstören? Bedeutet, der Tochter zu vertrauen und sie gewähren zu lassen, gleichzeitig auch eine Gefährdung? Wie sollen die Eltern damit umgehen, dass ihre Tochter Adresse und Telefonnummer herausgibt? Wie kann man ihr dies verbieten? Gibt es eigentlich irgendwelche Materialien zu dem Thema?

Zunächst thematisieren wir das angesprochene Internetverbot. Aufgrund der berechtigten Befürchtung, dass ihre Tochter dann vermehrt woanders und somit noch

unkontrollierter ins Internet geht, beschließt die Mutter, ihrer Tochter gegenüber kein Internetverbot auszusprechen. Sie will vielmehr versuchen, wieder einen engeren und vertrauten Kontakt zu ihrer Tochter herzustellen.

Für die Mutter wird im Gespräch deutlich, wie wichtig es ist, an der Situation ihrer Tochter aufrichtiges Interesse zu zeigen, sie ernst zu nehmen und sie nicht zu bedrängen. Gleichzeitig hält sie es für wichtig, das Vertrauensverhältnis zwischen ihrer Tochter und der Bekannten nicht zu belasten, um durch die Bekannte von potentiellen Treffen mit der Internetbekanntschaft zu erfahren und diese, wenn nötig auch mit dem Hinzuziehen der Polizei, zu verhindern.

Anschließend informieren wir die Mutter umfassend über die Gefahren, die vom Chatten im Internet ausgehen können. Auch das Risiko, das durch die Herausgabe privater Daten wie Adresse und Telefonnummer entsteht, wird angesprochen.

Materialien für die weitere Auseinandersetzung mit dem Thema (z.B. die Broschüre „Sicher Surfen“ der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Landesstelle NRW e.V. oder das Buch von Annette Weber „Im Chat war er noch so süß“), waren der Mutter bisher nicht bekannt. Sie findet die Anregungen sehr hilfreich, hält es aber dennoch für schwierig, ihre Tochter in der derzeitigen Situation selbst für die Gefahren im Chat zu sensibilisieren.

Auf den Vorschlag, zusätzlich schulische Präventionsveranstaltungen zum Thema „Gefahren im Chat“ anzuregen, reagiert die Mutter mit Begeisterung. Sie kann sich gut vorstellen, die Klassenlehrerin für ein solches Projekt gewinnen zu können. Auf diesem Wege könnte eine mittelfristige Präventionsmaßnahme durch weitere BündnispartnerInnen der Mutter erfolgen, welche bei allen SchülerInnen die Auseinandersetzung mit dem Medium in Gang bringt.

Schließlich informieren wir die Mutter noch über die Kontaktdaten der nächstgelegenen Beratungsstellen, die zu weiteren Fragen zum Thema Auskunft geben können.

In dem oben geschilderten Telefonat hatte es die N.I.N.A.-Mitarbeiterin mit einer sehr engagierten und sensiblen Mutter zu tun, welche sowohl ihr eigenes Verhalten als auch das der Tochter reflektierte und keine vorschnelle Entscheidung traf. Dennoch blieb am Ende des Telefonats die Sorge, ob ein Treffen der Tochter mit der Chatbekanntschaft wirklich zu verhindern sei.

Prävention

Die zunehmende Thematisierung der Gefahr von sexuellem Missbrauch über das Medium Internet in der Öffentlichkeit führte sowohl auf Seiten der Professionellen als auch im privaten Bereich zu einer erhöhten Informationsnachfrage und Sensibilität. Das zeigt sich zum Beispiel darin, dass viele Einrichtungen und Institutionen Bedarf an Fortbildungen und Präventionsveranstaltungen zu diesem Thema anmelden. Die Anfragenden wünschen sowohl Informationen über mögliche AnbieterInnen und/oder ReferentInnen, als auch über entsprechende Qualitätskriterien sowie didaktisches Material.

Sie benötigen zum Beispiel Kenntnisse über Täterstrategien im Rahmen eines Chatrooms und mögliche Gefährdungen von Mädchen und Jungen. Die Eltern haben insbesondere Fragen zur angemessenen Heranführung ihrer Kinder an das Internet, da ihnen selbst der Umgang mit dem Computer sowie insbesondere das „Chatten“ nur wenig vertraut ist.

Besonders wichtig ist das Aufzeigen von Möglichkeiten des Schutzes, die Erwachsene mit den Kindern und Jugendlichen vereinbaren können. Wir verweisen die Anfragenden in diesen Fällen zum Beispiel auf die von der *Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, Landesstelle Nordrhein-Westfalen e.V.*, herausgegebenen Sicherheitsregeln für Kinder im Internet.

Trotz langjähriger Erfahrung in Beratung und Therapie ist uns erst durch die Anrufe und Mail-Anfragen an N.I.N.A. die Dimension der Gefährdungen für Mädchen und Jungen, Opfer von sexueller Gewalt durch das Internet zu werden, richtig bewusst geworden.

Für Mädchen und Jungen, die heute in Deutschland mit dem Internet aufwachsen, ist das Medium so selbstverständlich wie Fußball, Piercings oder Daily Soaps.



Ihre Generation zählt zu den aktiven NutzerInnen der neuen Kommunikationstechniken. In vielen Familien verstehen sie viel mehr von Computer, Internet, Handy und Co. als Ihre Eltern.

Die Vorteile dieses unbefangenen Umgangs liegen auf der Hand: Junge Menschen nutzen die elektronische Unterstützung zum Lernen, zum Chatten, zur Kontaktaufnahme, zum Spielen, zum Musik hören und vielem mehr. Dabei wird das Internet zum festen Bestandteil des täglichen Lebens.

Dennoch müssen auch die ganz besonderen Gefahren und Risiken für Mädchen und Jungen im Blick bleiben:

Viele von ihnen wissen nicht, wie mit den Gefahren des Internet umzugehen ist. Dies spiegelt sich unserer Einschätzung nach auch bei Eltern und Lehrkräften wieder, denen die Online-Aktivitäten der Mädchen und Jungen und deren potentielle Risiken nur allzu oft unbekannt sind.

Dementsprechend groß ist der Informationsbedarf. Denn ob und inwieweit Mädchen und Jungen die Globalität des Internets als „gewinnbringend“ für sich selbst und ihre Interessen erleben, hängt wesentlich von den internetpädagogischen Kompetenzen der Erwachsenen ab. Ihre Aufgabe ist es, als Website-AnbieterInnen, (Medien-)pädagogInnen, PolizistInnen, Eltern, etc. überflüssige Barrieren und Gefahren im Kindernetz aus dem Weg zu räumen und somit die Handlungs(spiel-)räume potentieller TäterInnen zu verringern.

Michaela Langen,
geb. 1969, *Psychologische Psychotherapeutin, fachliche Leitung von N.I.N.A., Tätigkeit in eigener Praxis: tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie und Psychoanalyse für Erwachsene.*

Tanja Klockmann
geb. 1980, *Diplom-Sozialpädagogin und -Sozialarbeiterin, Mitarbeiterin bei N.I.N.A., Mitarbeiterin bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, Programm „Ganztagig Lernen“ Schleswig-Holstein; telefonische Beratungstätigkeit bei der Frauenhelpline Schleswig-Holstein*

Simone Höppner
geb. 1973; *Diplom-Pädagogin, Mitarbeiterin bei N.I.N.A., Mitarbeiterin in der Suchthilfe der ev. Stadtmission Kiel gGmbH/ Suchtprävention*

Kontakt: mail@nina-info.de; www.nina-info.de

(Artikel in Anlehnung an den Beitrag von NINA in: Mit einem Klick zum ersten Kick, Köln 2007)

Hilfe im interNETz

Ein ungewöhnliches Projekt: Virtual Treatment

Das *bzfo* bietet in Zusammenarbeit mit der *Universität Zürich* und dem *Kirkuk Center for Torture Victims* im Irak eine Internet-basierte Psychotherapie für PTSD in arabischer Sprache an.

Dieses Projekt wird vom *Auswärtigen Amt, Misereor, dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* und der *Heinrich Böll Stiftung* gefördert. Für ausführliche Informationen zu dem Projekt gehen Sie bitte auf: www.virtual-traumacenter.org

Quelle: <http://bzfo.de/>

Außerdem auf der Website des Behandlungszentrum für Folteropfer

>> *Fortbildungsangebote zu Trauma und Folgen.*



Behandlungszentrum
für Folteropfer Berlin

- ▶ Folter und Trauma
 - Folter
 - Traumatisierung
- ▶ Arbeit und Projekte
- ▶ zfm
- ▶ Fortbildung
- ▶ Supervision
- ▶ Berichte
- ▶ Bibliothek
- ▶ Organisation
- ▶ Presse
- ▶ Links
- ▶ Stiftung Überleben
- ▶ Spenden und Helfen
- ▶ Virtual Treatment
- ▶ Jobs
- ▶ English

Tipps zum Schwerpunktthema

Lesen



„Chatten? Sicher! – Elternbildung
„Praktische“ Präventionsarbeit mit Eltern zu
sexualisierter Gewalt im Chat
von Bianca Post, Medienpädagogin, Eigen-
Sinn e.V. in: prävention Heft 2/2007, Seite
21 ff

Literaturtipps

... bei den einzelnen Beiträgen. Außerdem in
prävention Heft 2/2007, Seite 23 und im Katalog Donna Vita
Fachhandel oder www.donnavita.de



Fortbildung und mehr



Die Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen /
Fachreferat der Landesarbeitsgemeinschaft der
Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen bie-
tet Fortbildungen zu spezifischen Themen im
Medienbereich an. Die Website informiert dazu
ausführlich und gibt zahlreiche Links in andere
Bundesländer.

Inhalte der Fortbildung

Mit der Fortbildung erweitern die pädagogischen Fachkräfte
ihr Wissen über die Mediennutzung von Kindern und Jugend-
lichen. In vier Wochenendseminaren geht es um Fernsehen,
Internet, Computerspiele, Handys und Konsumverhalten. Darü-
ber hinaus werden die zukünftigen Eltern-Medien-Trainer mit
Methoden vertraut gemacht, um Eltern gezielt zu schulen und
sie beim Umgang mit den verschiedenen Medien im Familien-
leben zu unterstützen.

Zusätzlich erhalten die Teilnehmer eine Materialsamm-
lung mit DVD, die eine Grundlage für die Gestaltung der nach-
folgenden Arbeit mit den Eltern bildet.

Auf diese Weise können sie sich für einen sicheren Umgang
mit Fragen der medienpädagogischen Elternarbeit qualifizieren.
Im Anschluss werden sie in der Lage sein, in Kooperation mit
anderen Institutionen attraktive Kurse für Eltern zu Fragen der
Medienerziehung von Kindern und Jugendlichen anzubieten.

Ablauf der Fortbildung

Die Qualifikation zum Eltern-Medien-Trainer erfolgt in vier
Wochenendkursen. An insgesamt acht Seminartagen werden
Informationen zu Medieninhalten, Medienwirkungen und Ju-
gendschutz vermittelt. Im Zentrum stehen Referate namhafter
Expertinnen und Experten aus Medientheorie und Medien-
praxis. Medieninhalte werden gesichtet, Computerspiele und
Chatträume ausprobiert und methodische Ansätze zur Durch-
führung von Elternkursen vorgestellt.

Zur Intensivierung der Fortbildung ist geplant, zusätzlich zu
Gesprächskreisen einzuladen, die nach regionaler Herkunft der
Teilnehmenden organisiert werden.

Die Fortbildung wird vom Niedersächsischen Sozialministe-
rium unterstützt und in Zusammenarbeit mit dem Niedersäch-
sischen Landespräventionsrat veranstaltet. Die Fortbildung
zum Eltern-Medien-Trainer sowie die sich anschließenden El-
ternkurse werden vom Arpos-Institut Hannover evaluiert.

Kontakt & Info über:

Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen / Fachreferat der
Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege in
Niedersachsen

Leisewitzstraße 26 · 30175 Hannover · Telefon: 0511 - 85 87

88/ 85 30 61 · Fax: 0511 - 283 49 54

info@jugendschutz-niedersachsen.de

www.jugendschutz-niedersachsen.de

DIE KAMPAGNE STANDPUNKTE 2007

FÜR DAS GEWALTFREIE LEBEN VON FRAUEN



Unter diesem Motto führt der Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe eine Kampagne durch, um für das Problem Gewalt gegen Frauen zu sensibilisieren.

Wir wollen auf ein Thema aufmerksam machen, das nach wie vor mit vielen Mythen und Vorurteilen belastet ist. Viele Betroffene schweigen, weil sie sich schämen oder nicht wissen, wo sie Unterstützung erfahren können. Die Kampagne möchte dazu beitragen, das Schweigen zu beenden.

Es handelt sich um eine „Mitmachkampagne“ ...

Wir berichteten im Heft 2/2007 über diese Kampagne.

Die Fachtagung des Bundesvereins gab uns die Gelegenheit, unsere Unterstützung mit Bildern und Worten auszudrücken.

Hier ein kleiner Bilderbogen...
Mehr dazu unter: www.bv-bff.de



Presseschnipsel

28.9.2007

Kölner Stadtanzeiger

Regierung bekämpft Gewalt gegen Frauen

Familienministerin stellt einen Aktionsplan anknüpfend an den Aktionsplan der rot-grünen Regierung von 1999 vor.

(Rückmeldungen aus der Praxis zur Einschätzung des Aktionsplans zur Veröffentlichung in der nächsten Prävention sind willkommen. – Anm. d. Red.)

13./14.10.2007

Kölner Stadtanzeiger

300 mutmaßliche Pädophile in Frankreich festgenommen

Das gilt bisher als der größte Schlag gegen Kinderpornographie im Internet. Über ein Drittel der Verdächtigen haben zugegeben, sich Kinderpornografie im Internet herunter geladen zu haben, teile die Polizei mit. Einige hätten zudem eingeräumt, Kinder vergewaltigt oder diese sexuell genötigt zu haben.

Ein Eindeutiges Täterprofil gebe es nicht, sagte ein Polizeisprecher. Die Männer seien Lehrer, Mitarbeiter der IT-Banche, Firmenvorsitzende, Soldaten und Arbeiter. Der entscheidende Hinweis für die Festnahmen sei von einer italienischen Organisation, die sich für den Schutz von Opfer einsetzt, gekommen.

1,4 Millionen Fotos und Videos wurden beschlagnahmt. Für die Operation Regenbogen waren 300 Polizisten und Gendarmen im Einsatz. Viele Täter gestanden unter der Last der Indizien. Unter den Festgenommenen auch bereits verurteilte Täter.

Mit einer groß angelegten Aktion gingen unterdessen Ermittler der saarländischen Kriminalpolizei gegen einen mutmaßlichen Kinderporno-Tauschring vor. 75 Beamte durchsuchten in den vergangenen drei Tagen landesweit 110 Wohnungen und beschlagnahmten zahlreiche Computer und Daten.

17.10.2007

Augsburger Allgemeine

Missbrauchsfälle in Eschenau

Anwalt ruft zur Meidung der Opferfamilien auf

Eschenau (dpa/lby) - Nach neuerlichen Missbrauchsvorwürfen droht die Lage im unterfränkischen Eschenau zu eskalieren. Bürger von Eschenau warfen den Opfern bei einer Versammlung am Dienstagabend Diffamierung vor, wie die Angehörigen angaben.

ddp > Der Angeklagte Alfred G. wird ins Gericht gebracht.

Der Anwalt des vor einer Woche wegen Kindesmissbrauchs verurteilten Landwirts habe den rund 80 versammelten Bürgern geraten, die Familie der Missbrauchopfer zu meiden, berichtete Veranstaltungsteilnehmer Norbert Hauck in einem Gespräch mit der Deutschen Presse-Agentur (dpa).

Vor einer Woche hatte das Landgericht Bamberg einen 60 Jahre alten Eschenauer wegen sexuellen Kindesmissbrauchs und versuchter Vergewaltigung zu vier Jahren Haft verurteilt. Die meisten Missbrauchsfälle liegen mehrere Jahrzehnte zurück und waren unter anderem von einer früheren, heute in den USA lebenden Eschenauerin bei einem Heimatbesuch angezeigt worden. Einer der beiden Verdächtigen hatte sich daraufhin das Leben genommen. Der Fall hatte den Dorffrieden empfindlich gestört....

18.10.2007

Allgäuer Zeitung

Misshandelte Kinder haben jetzt eine Stimme Gedenkstein Denkmal-Enthüllung im Kurpark

Oberstdorf >> Ermordete oder misshandelte Kinder und Jugendliche, aber auch Opfer von Kinderarbeit und Kinderpornografie sowie Kindersoldaten haben jetzt in Oberstdorf eine Stimme bekommen. So sieht es Dr. Irene Eppe-Waigel, die gestern Gast einer besonderen Mahnmal-Enthüllung in Oberstdorf war. Im Kurpark wurde eine Gedenkstätte errichtet, die in Deutschland einzigartig ist.

Theresa Kraft, die örtliche Vorsitzende des Opferschutzvereins „Schaut hin!“, freute sich über den Zuspruch bei einer kleinen Feier, an der auch Familien teilnahmen, die selbst viel Leid



erfahren haben. Die Abwesenheit mancher eingeladenen Politiker veranlasste die Mitinitiatorin allerdings, danach zu fragen, ob manche Reden nur blanke Lippenbekenntnisse seien.

Umso größer fiel der Beifall dafür aus, dass Bürgermeister Thomas Müller spontan einen Platz im Kurpark für den Gedenkstein angeboten hatte. Müller verlangte, dass zur Abwehr von Verbrechen an Kindern noch bessere vorbeugende Strategien entwickelt und Netzwerke geschaffen werden müssten.

Das „Forum gegen Gewalt“ mit Sprecherin Ulli Wilde und die *Tabaluga-Stiftung* des Rocksängers Peter Maffay sowie der Bund der Kriminalbeamten mit dem Vorsitzenden Klaus Jansen bildeten bei der Mahnmal-Vorbereitung ein solches Netzwerk.

Quelle und mehr unter: <http://www.grundschule-oberstdorf.de/07-08/071019-gedenkstein.html>

Mehr dazu unter www.augsburger-allgemeine.de

Quelle: http://www.augsburger-allgemeine.de/Home/Nachrichten/Bayern/Artikel,Anwalt-ruft-zur-Meidung-der-Opferfamilien-auf_arid,1052996_regid,2_puid,2_pageid,4289.html

29.11.2007

Nachrichtentext Jugendhilfeportal

Zusammen mit Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft wird Bundeskanzlerin Angela Merkel am 29. November 2007 die Internetplattform für Kinder "www.fragfinn.de" starten. "Die Neuen Medien bedeuten eine große Chance für unsere Kinder. In dem geschützten "Netz für Kinder" können sie sich in unterhaltsamer Weise informieren, in sicheren Chats miteinander kommunizieren und gleichzeitig durch selbständiges Navigieren den Umgang mit dem Medium Internet gefahrlos erlernen. Ich danke Staatsminister Bernd Neumann für seine Initiative, die ein beispielhaftes Bündnis von Staat und Gesellschaft im Interesse unserer Kinder geschaffen hat. Wir müssen gemeinsam dafür sorgen, dass dieses Angebot möglichst weite Verbreitung findet", erklärte die Bundeskanzlerin zur Freischaltung der Website.

Quelle: <http://www.jugendhilfeportal.de>



Der besondere Tipp zum Thema Presse & Medien

Wildwasser e.V. Berlin (Hgi.)
Respekt und Würde
Sexuelle Gewalt als Thema in den Medien

Wir brauchen die Medien. Eine Berichterstattung, die sensibel mit den Betroffenen umgeht und Beispiele von Wegen aus sexueller Gewalt heraus zeigt, kann präventiv wirken.

Wildwasser in Berlin hat von Anfang an mit der Presse zusammen gearbeitet. Allerdings ist die Arbeit mit den Medien diffizil.

Der „böse“ Fremdtäter steht immer wieder im Mittelpunkt. Zwangsverheiratung und Ehrenmorde haben Hochkonjunktur.

JournalistInnen rufen Beratungsstellen an auf der Suche nach O-Tönen von Betroffenen, was die Anlaufstellen mit ihrem Schutzauftrag für Betroffene vor Probleme stellt.

Das vorliegende Buch beleuchtet verschiedene Aspekte und nimmt unterschiedliche Medien in den Blick. Es zeigt Schwierigkeiten auf, gibt Beispiele für gelungene Kooperationen und Anregungen für die journalistische Arbeit aus nationaler Sicht.

Die Arbeit des *DART Centre für Journalismus und Trauma (USA und Europa)* kann Vorbild sein und zeigt zusätzlich eine internationale Perspektive.

VertreterInnen von Beratungsstellen und Unterstützungseinrichtungen finden Empfehlungen, die es ihnen erleichtern, ihre Anliegen einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und professioneller mit den Medien umzugehen.

Ein mutiger Beitrag für die Entwicklung einer journalistischen Kultur & Ethik zur Berichterstattung über sexuelle Gewalt, die von Respekt und Würde gekennzeichnet ist.

Wildwasser e.V. Berlin wurde für dieses Projekt mit dem Hänsel & Gretel Stiftungspreis ausgezeichnet.



Berliner Fachrunde gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen

Aktuelles Fachwissen – Vernetzung – Öffentlichkeit

Öffentlichkeits- und Pressemitteilung

Pädosexuelle nur ein Teil des Problems – Anmerkung zur Bilanz eines Charité-Projektes

Als Prof. Beier von der **Charité/Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin** Ende Mai mit einer ersten Bilanz seines **Projekts mit Pädosexuellen** an die Öffentlichkeit ging, ist ein unzutreffender Eindruck entstanden: Die Nachrichtenmagazine der privaten und öffentlich rechtlichen Fernsehanstalten sowie die Tagespresse stellten Sexuellen Missbrauch als Tat und Problem von Pädosexuellen dar – ein Problem, das mittels des o.g. Projekts gelöst werden könnte, wenn es weiter finanziert und flächendeckend angeboten werden könnte.

Leider versäumten Prof. Beier und die anderen interviewten Fachleute klarzustellen, dass **Pädosexuelle nur ein Teil des Problems** sind. Ihr Anteil an den Täterzahlen wird in verschiedenen Studien unterschiedlich eingeschätzt, klar ist jedoch, dass er **deutlich geringer ist als der Anteil der sog. regressiven Täter**. Regressive Täter, sind die „ganz normalen Männer“, deren primäre sexuelle Orientierung auf Menschen ihres Alters zielt – und nicht auf Kinder, die aber trotzdem zu ihrer eigenen sexuellen Befriedigung auf Kinder zurückgreifen.

Sexueller Missbrauch lässt sich nicht ausschließlich und noch nicht mal überwiegend als Ergebnis einer sexuellen Präferenzstörung erklären. Es sind eben nicht die „Triebtäter“, die dominieren nur die Boulevardpresse, und auch nicht „lauter Kranke“, wie viele Laien glauben und auch so an ihre Kinder weiter geben.

Dass ganz normale Männer (Männer machen 85-90% der Täter aus) Mädchen und Jungen missbrauchen, dass es dabei um Machtbedürfnisse geht, die sexualisiert werden, dass die traditionelle Geschlechtsrollenerziehung der Jungen (nicht etwa ihre Biologie) Risiken für Täterschaft enthält – das sind die zutiefst beunruhigenden Hintergründe, die eine ganze Gesellschaft herausfordern. Schade, dass diese Hintergründe in der Berichterstattung über das Charitéprojekt, das einen wichtigen (Teil!) Beitrag gegen sexuellen Missbrauch leistet, nicht erwähnt wurden. Denn es gibt darüber hinaus weit mehr zu tun, damit Kinder besser vor sexuellem Missbrauch geschützt werden.

Für die Berliner Fachrunde

Ulli Freund, Strohhalm e.V.



Geschäftsstelle:

STROHHALM e.V.
Dagmar Riedel-Breidenstein
Luckauerstr. 2
10969 Berlin
030/6141829
strohhalm@snaifu.de



WILDWASSER e.V.
Iris Hölling
Wriezenerstr. 10/11
13359 Berlin
030/48628232
geschaeftsfuehrung@
wildwasser-berlin.de



KIND IM ZENTRUM
Sigrid Richter-Unger
Neue Schönhauserstr. 16
10178 Berlin
030/2829390
kiz@ejf.de

Broschüren / „Graue Literatur“



Christine Klein / FENESTRA-Projekt
Starke Bücher
 Empfehlenswerte und kommentierte Bilderbücher für die Präventionsarbeit gegen sexuelle Gewalt
 Ein Leitfaden für Kindergarten und Grundschule

Ausgezeichnete Handreichung für ErzieherInnen, Lehrkräfte und andere pädagogische Fachkräfte. Es werden Kriterien für die Auswahl

von Büchern vermittelt und später die empfehlenswerten Bücher im Detail besprochen. Zu den einzelnen Titeln werden Zielsetzungen formuliert und weiterführende Hinweise für die pädagogisch-präventive Arbeit gegeben.

Bezug über: www.bayern.jugendschutz.de >> *Materialdienst*



ajs-informationen II 2007
Schwerpunkt: Kinder und häusliche Gewalt

Aus Sicht der Kinder wird die Hilfsuche beschrieben, die Rolle von MitarbeiterInnen aus KiTas erörtert, werden Risiken gezeigt und das Jugend-Musiktheaterstück „Du bist unschlagbar“ vorgestellt.

Außerdem: Therapeutische Arbeit am Tonfeld®.

Lohnenswert – zumal es in diesem Schwerpunkt nach wie vor große Lücken gibt.

Bezug: ajs Baden-Württemberg
 Jahnstr. 12 · 70597 Stuttgart-Degerloch
 Fon 0711 – 2337370 · Fax 0711 2373730 · www.ajs-bw.de



Leitfaden

SELBSTlaut – Verein zur Prävention von sexuellem Missbrauch - Wien

Handlung, Spiel & Räume

Leitfaden für Pädagoginnen und Pädagogen zum präventiven Handeln gegen sexuelle Gewalt an Kindern und Jugendlichen mit neuen Präventionsmaterialien

Aus dem Inhalt:

- Betroffenheit, Wut und Kampfgeist
 Was es bedeutet, als PädagogIn bei sexuellem Kindesmissbrauch hinzuschauen
- Ein Verdacht kommt auf
 - Kinder und Jugendliche setzen Zeichen
 - Gefühle, Gedanken, Erfahrungen der Pädagogin/des Pädagogen
- Grundlagenwissen über sexuelle Gewalt
- Prävention
- Sexualisierte Gewalt in Institutionen
- Strukturelle Stolpersteine

Der Leitfaden ist bei SELBSTlaut zu bestellen. Die einzelnen Module oder das gesamte Dokument können heruntergeladen werden.



Mehr unter www.selbstlaut.org

Neue Publikationen von Mitgliedern des Bundesvereins



Zwei Bücher wurden im Themenheft *M e n -*

schen mit Behinderung (Seite 10/11 – prävention Heft 1/2007) ausführlich rezensiert und vorgestellt.

Beide Bücher: verlag mebes & noack
Die Zeitung kann beim *Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V.* angefordert werden oder über www.bundesverein.de > *Publikationen* > *Archiv* als pdf heruntergeladen werden:

Wildwasser Würzburg e.V. (Hgi.)

Anna ist richtig wichtig

Ein Bilder- und Vorlesebuch für Mädchen über sexuelle Gewalt

Autorinnen: Susanne Kaiser, Renate Schüßlbauer & Sylvia Fein
Illustration: Barbara Breen

Neben dem Buch für Mädchen erschien eine Ausgabe für Frauen ab 18 Jahren zum gleichen Komplex:

Richtig wichtig – Stolz und stark

Ein FrauenBilderLeseBuch über sexuelle Gewalt

Beide Bücher enthalten didaktisches Begleitmaterial sowie Hinweise für Eltern, betreuende und begleitende Personen, das nicht nur auf den Einsatz der Bücher bezogen ist. Für Einrichtungen werden Hinweise gegeben, wie bereits durch kleine Änderungen respektvoller Umgang erreicht wird. Gezeigt wird auch, wie

Screenings für MitarbeiterInnen und Regelungen für das Procedere bei Verdacht und Aufdeckung die Sicherheit nicht nur für die Betreuten erhöhen kann, sondern auch wie ein Team von einem transparenten Regelwerk profitieren kann.



Und von SONJA BLATTMANN (Neu im Vorstand vom *Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V.*)

Mein erstes Haus war Mamis Bauch

Eine Geburts(tags)geschichte mit Liedern für Mädchen und Jungen
Illustration: Ka Schmitz
Buchpaket mit Audio-CD

Alle, die an der Jubiläumsfachtagung im Waldschlösschen teilgenommen haben, konnten eine musikalische Lesung aus vollem Herzen genießen. Sexualerziehung, bei der viel gelacht werden darf. Eine wunderbare neue Schöpfung! Mehr dazu in der beiliegenden Verlagsinformation.

Strohalm e.V. als Herausgeber einer zweibändigen Ausgabe zur interkulturellen Arbeit >>>

Im Frühjahr 2007 erschien **Band 1 von Jedes Kind auf dieser Erde ist ein Wunder** – Interkultureller Kontext für Prävention, Elternbildung und Beratung bei sexuellem Missbrauch



Darin werden Grundlagen und Rahmenbedingungen erörtert.

Der jetzt erschienene **Band 2** zeigt die ganz praktische Umsetzung von Präventionskonzepten – alle bereits erfolgreich umgesetzt wurden.

Ausführliches dazu in der beiliegenden Verlagsinformation auf Seite 7.



Wildwasser e.V. Berlin
Respekt und Würde
Sexuelle Gewalt in den Medien

Für JournalistInnen sowie Anlauf- und Beratungsstellen.

Ausführliches und Fundiertes für beide Arbeitsbereiche – zum Gegenseitigen Verständnis und zur Vernetzung in diesem durchaus spannungsgeladenen Feld.

Weitere Information unter www.mebesundnoack.de

Bezug über www.donnavita.de

20 Jahre Bundesverein zur Prävention

Am 8. September feierte der Bundesverein ein wunderschönes Fest im Rahmen seiner diesjährigen Fachtagung in der *Akademie Waldschlösschen* bei Göttingen. Neben dem Rückblick auf die vergangenen Jahre mit Anekdoten, Geschichten und Erinnerungen wurden die Frauen und Männer die mit ihren Ideen und Gedanken die Präventionsarbeit gestaltet haben, geehrt.

Das Fest spiegelte einen unserer Leitsätze der Präventionsarbeit wider:
Gute Präventionsarbeit muss auch Spaß machen.

Wir freuen uns auf die nächsten 20 Jahre elanvoller Arbeit und bedanken uns noch einmal bei allen Frauen und Männern die den Bundesverein mittragen und getragen haben.



Es gab viele, die den Jubeltron besetzen und sich feiern lassen durften ... (hier Heike Schüttler aus Lübeck)



Entlang der Spirale sammelten wir Stationen und Erinnerungen aus zwanzig Jahren



Sieben Freunde sollt ihr sein Inmitten einer Spirale das Symbol für die Menschen, die den Verein gründeten



Silke Noack und Ursula Schele brachten Stimmung und Bewegung in die Runde



Die gute Laune ist einfach nicht zu übersehen. Vielen Dank an alle, die dazu beigetragen, dass wir ein so schönes Fest hatten!

TerminKalendar

Zusatzqualifikation

Ab Januar 2008

Das Familienzentrum an der Fachhochschule Potsdam

... bietet eine fachliche Zusatzqualifikation im Bereich Kinderschutz für alle Personen, die im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit Familien und Kinder begleiten, unterstützen und/oder beraten. Die wissenschaftliche Leitung hat Prof. Dr. Christiane Ludwig-Körner.

Mit der Weiterentwicklung der Jugendhilfe in den letzten Jahren stieg die gesellschaftliche und fachliche Verantwortung, Früherkennungs- und Frühwarnsysteme zu implementieren, Kinder in ihrer Entwicklung stärker als bisher zu unterstützen und zu fördern sowie sie vor (gravierenden) Entwicklungsrisiken zu schützen.

Die an der Fachhochschule Potsdam angebotene modularisierte Weiterbildung ermöglicht es Fachkräften, ihre fachlichen und persönlichen Kompetenzen weiterzuentwickeln und den Schutzauftrag gemäß § 8a SGB VIII in der Praxis wahrzunehmen.

Das Faltblatt für die Weiterbildung Kinderschutz und die Termine sowie das Anmeldeformular können Sie im Internet unter <http://www.fh-potsdam.de> als pdf-Datei herunterladen.

*Ansprechpartner für weitergehende Informationen sowie die Anmeldung zur Weiterbildung Kinderschutz ist das Familienzentrum an der Fachhochschule Potsdam Friedrich-Ebert-Straße 4-5, 14467 Potsdam
Tel: 0331 2700574, Fax: 0331 580-2459
E-Mail: elternbe@fh-potsdam.de*

Medieninformationen und Veranstaltungshinweise der FH Potsdam können Sie auch im Internet abrufen: <http://www.fh-potsdam.de/aktuelles.html>

Weitere Veranstaltungs- und Fortbildungsangebote

finden Sie direkt auf den Websites unserer Mitgliedsvereine. Siehe dazu auch Heft 2/2007 oder gehen Sie über die Website www.bundesverein.de auf die Liste der Mitglieder und weiter auf deren Websites.

Weiterbildung

Februar bis Dezember 2008

Weiterbildung zum/zur Verfahrenspfleger/in für Kinder und Jugendliche nach § 50 FGG „Der Anwalt/die Anwältin des Kindes“

Ort: Frankfurt am Main

Inhalt: Zivilrechtliche Kindesschutzverfahren und Praxis der eigenständigen Interessenvertretung Minderjähriger; Kommunikation mit Kindern: Das Kind verstehen und ernst nehmen; Psychologische Aspekte der eigenständigen Interessenvertretung für Kinder und Jugendliche; Zum Umgang mit traumatisierten Kindern; Kindeswohl und Kindeswille; Arbeitsweise der VerfahrenspflegerInnen; Rolle und Aufgaben der VerfahrenspflegerInnen nach § 70 b FGG bei freiheitsentziehenden Maßnahmen nach § 1631 BGB.

Veranstalter: Paritätisches Bildungswerk Bundesverband e.V., Heinrich-Hoffmann-Straße 3, 60528 Frankfurt am Main

Informationen: Fon: 069 / 6706-272; Fax: 069 / 6706-203, Mail: fobi@paritaet.org

18. – 20.01.2008

Trauma und Bindung

Ort: Vlotho

Referent: PD Dr. Karl-Heinz Brisch

Thematische Schwerpunkte:

- Bindungstheorie und Forschung
- Bindungsentwicklung des Säuglings
- Bindungsmuster und Bindungsstörungen
- Trauma, Bindungsstörungen und die Folgen bei Kindern und Erwachsenen
- Mechanismen der unbewussten Weitergabe eigener traumatischer Erfahrungen an das Kind
- Psychodynamisch-bindungsorientierte Therapie
- Vorstellung des SAFE-Modells

Info und Kontakt:

*Jugendhof Vlotho, LWL-Bildungszentrum
32602 Vlotho, Oeynhausener Str. 1*

Ansprechpartner: ulrike.schwarze@lwl.org

Curriculum

Psychotraumatologie & Traumatherapie nach dem KReST-Modell

(2008-2009)

Trauma und Bindung

Ort: Regensburg

In den einzelnen Blöcken des Curriculums wird theoretisch und praktisch aufgezeigt und geübt, wie nach neuen Erkenntnissen ressourcenorientiert u. traumazentriert in Einzeltherapie sowie Familien- und Paartherapie ambulant und stationär posttraumatische Störungen und die daraus resultierenden Probleme effektiv behandelt werden können.

Das Curriculum wird die Teilnehmer mit den Grundlagen und Konzepten der modernen, wissenschaftlich fundierten

- Psychotraumatologie,
- Neurobiologie, Bindungs- und Stressforschung,
- Traumapsychotherapie (Klinik, Diagnostik, Behandlung)
- Traumaberatung/ -behandlung und Gesprächsführung

vertraut machen.

Inhalte werden multimedial, didaktisch klar und anschaulich vermittelt und durch Videobeispiele, Rollenspiele und „Live-Arbeit“ praxisnah demonstriert. In Selbsterfahrungsepisoden sollen die Erkenntnisse anschließend erprobt werden. Das traumazentrierte Konzept der Behandlung posttraumatischer Störungen und Persönlichkeitsveränderungen wird an echten Therapiebeispielen erläutert.

Die veränderte Stress- u. Informationsverarbeitung und Gedächtnisfunktion sowie emotionale und körperliche Reaktionsmuster nach traumatischen Erlebnissen bedarf multidimensionaler therapeutischer Interventionen. Deshalb werden in dem 4-phasigen traumazentrierten Psychotherapie- und Beratungsmodell KReST tiefenpsychologische, behaviorale, imaginative, hypno- und körpertherapeutische Techniken zur Symptomreduktion und Heilung von psychischen Problemen, Symptomen und Persönlichkeitsstörungen genutzt.

➤ *Fortbildungspunkte (18 bis 20 je Modul) von allen Landes-, Ärzte- und Psychotherapeutenkammern ➤ Zertifikate vom zptn*

Weitere Information und Anmeldung über: www.zptn.de



Kongress

18. / 19. Januar 2008

Kinderschutz und Kindeswohl im Sorge- und Umgangsrecht

Entwicklungen – Probleme – Lösungsansätze

Ort: Fachhochschule Frankfurt am Main

Fachhochschule Frankfurt a.M., Kleiststr. Audimax und Gebäude 2

VeranstalterInnen: Zentrale Informationsstelle der Autonomen Frauenhäuser (ZIF) in Kooperation mit der Fachhochschule Frankfurt am Main - FB 04 und Kofra e.V. - Kommunikationszentrum für Frauen zur Arbeits- und Lebenssituation, München

Der Kongress gibt kritischen Ansätzen Raum, die von der Sorge um das geistige, psychische und körperliche Wohl von Mädchen und Jungen nach Trennungen getragen sind. Aus der gegenwärtigen Verfasstheit und Praxis des Sorge- und Umgangsrechts entstehen in zahlreichen Fällen äußerst problematische Folgen für Mütter und Kinder, vor allem dann, wenn Väter körperliche, sexualisierte und/oder psychische Gewalt ausüben.

Das Gesetz sieht einen Ausschluss des Umgangs vor, wenn das Kindeswohl gefährdet ist. Doch wird eine Kindeswohlgefährdung nur selten anerkannt. Unter Berufung auf das „Rechtsgut“ des Kontaktes zum biologischen Vater als höchstem Kriterium des Kindeswohls, werden viele Mütter gezwungen, ihre Kinder und sich selbst gefährlichen Situationen auszusetzen. Von Müttern wird erwartet, den Umgang des Kindes zum Vater umzusetzen und somit durch dieses Handeln ihrem Kind den notwendigen Schutz vor Schaden und die notwendige emotionale Sicherheit zu entziehen. Diese Situation gilt es zu ändern.

Der Kongress wird die aktuelle Situation in den unterschiedlichen Handlungsbereichen analysieren und Möglichkeiten erarbeiten, wie der Schutz von Kindern und Frauen gewährleistet werden kann und welche Bedingungen sich verändern müssen. Konkret geht es dabei auch um die aktuelle Einbeziehung von Elementen der „Cochemer Praxis“ im geplanten FGG-Reformgesetz und deren kritische Bewertung. Dabei soll es nicht bei Appellen bleiben, sondern es sollen konkrete Forderungen und Lösungsansätze entwickelt und anschließend veröffentlicht werden.

Der Kongress richtet sich an alle Fachkräfte unterschiedlicher Professionen und Interessierte, die dringend Veränderungen brauchen und wünschen, um Mütter und Kinder angemessen unterstützen und schützen zu können.

Kontakt und Anmeldungen:

Zentrale Informationsstelle Autonome Frauenhäuser (ZIF)

Postfach 10 11 03, 34 011 Kassel

Tel./Fax 0561-820 30 30

info@autonome-frauenhaeuser-zif.de

www.autonome-frauenhaeuser-zif.de

Mit Büchertisch von Donna Vita



There's life on Mars oder:

Es gibt ein Leben jenseits von Prävention ... sagt die Fachredaktion

Hallo!

Mein Name ist Bruna und seit Sommer 2007 arbeite ich als freie Mitarbeiterin bei N.I.N.A. und darüber freue ich mich riesig!

Bereits im Juli 2006 absolvierte ich ein kurzes Praktikum beim Bundesverein. Leider musste dies nach einer doch recht guten Eingewöhnungsphase bis auf weiteres beendet werden ...

... „Bruna ist nicht in der Lage, über einen längeren Zeitraum konzentriert an einem Sachverhalt zu arbeiten. Sie scheint stets bemüht, doch es gelingt ihr nicht immer, die richtigen Prioritäten zu setzen. Insgesamt hat sich Bruna das Arbeitsfeld noch nicht erschlossen.“



Harte Kritik – aber in der Tat war für mich nach dem Umzug von N.I.N.A. in den Steenbeker Weg an konzentriertes Arbeiten einfach nicht mehr zu denken: Rasen und Platz zum Toben direkt vor den Fenstern!

Ein Jahr später habe ich glücklicherweise eine 2. Chance bekommen ... und es hat geklappt: Ich habe mir ein eigenes Arbeitsfeld erschlossen!

Mein Arbeitsschwerpunkt liegt nun darin, durch Schlafen für allgemeine Entspannung beim N.I.N.A.-Team zu sorgen und auf diese Weise auch gleichermaßen beruhigend auf die Anrufenden zu wirken. Dies gelingt mir vorzugsweise durch gezielt eingesetztes Gähnen während der Telefonate: Ich durchbreche so die Nervosität der Anrufenden für einen Moment und biete Anlass für einen kurzen Themenwechsel. Und die Anrufenden freuen sich, mit Menschen zu sprechen, die nicht in einem Callcenter zu sitzen scheinen. Gewusst wie – sag ich da nur!

Privat bin ich dick befreundet mit meiner Kollegin Tanja, die auch bei mir wohnt. Wir beide haben viel Spaß zusammen und erholen uns nach der Arbeit bei ausgedehnten Spaziergängen am Strand und im Wald. Hier ist Blödeln und Quatsch machen ausdrücklich erlaubt!

Themenschwerpunkte für 2008

Heft Nr.	Titel	Fachredaktion	Redaktions- schluss	Erscheint
I 08	Häusliche Gewalt – Schnittstelle sexuelle Gewalt	Ursula Schele – Petze Kiel & Baf Berlin Dorothea Zimmermann – <i>Wildwasser e.V. Berlin</i>	Februar 2008	März
II 08	Was ist aus uns geworden? >> Entwicklung und Erfahrungen >> Professionalität & Selbsthilfe	Matthias Nitsch – <i>Anstoß e.V. Hannover</i> Blattmann – Autorin & Vorstand <i>Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V.</i>	Mai 2008	Juni
III 08	Täterarbeit – Ein kritischer Blick	Werner Meyer-Deters – <i>Neue Wege Bochum</i> Barbara Fischer, Freie Referentin Krefeld	September 2008	Oktober
IV 08	Prävention Begriff – Inhalt - Positionsbestimmung & die Frage der Nachhaltigkeit	Dagmar Riedel-Breidenstein – <i>Strohalm e.V.</i> Brigitte Braun – <i>Wildwasser Darmstadt e.V.</i>	November 2008	Dezember

Kontakt zu den RedakteurInnen wird gerne über den *Bundesverein zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V.* hergestellt. Oder an die Schlussredaktion marionmebes@bundesverein.de schreiben.

Wir freuen uns über Beiträge, Tipps und Anregungen für die kommenden Ausgaben.



Wir blicken zurück

auf 20 Jahre lebendige
Präventionsarbeit.

Auf der Jubiläumstagung hatten wir die Gelegenheit uns noch einmal einen Überblick zu verschaffen was wir an kreativer Präventionsarbeit und Projekten mit Hilfe vieler verschiedener Mitgliedsvereine, engagierter Frauen und Männer geleistet haben.

Diese Fülle motiviert uns für unsere Vorstandsarbeit nach vorne zu blicken und diesen Weg weiterzugehen indem wir aus der Vielfalt unserer Erfahrungen schöpfen können um neue Projekte und Wege in der Präventionsarbeit zu gehen.

Wir verabschieden Carmen Bremer vom *Wendepunkt Freiburg* noch einmal aufs herzlichste und sagen Dankeschön für vier Jahre Vorstandsarbeit, in die sie ihre ganze Fachlichkeit mit eingebracht hat. Sie hat wichtige Entscheidungsprozesse mit ihrer Klarheit vorangetrieben und mitgetragen.

Mit Sonja Blattmann als neuer Vorstandsfrau bleibt uns der Süden (*Frauenberatungsstelle Lörrach*) präsent. Sie bringt in ihrer Eigenart als Autorin und Liedermacherin stärker die kreativen & künstlerischen Aspekte in die Vorstandsarbeit hinein

und bereichert mit ihrem sexual- und theaterpädagogischen Wissen die gemeinsame Arbeit

Es ist ihr ein wichtiges Anliegen, präventive Konzepte in der Bildungsarbeit, z.B. in Kindergärten und Grundschulen, zu verankern.

Für die kommende Arbeit des Bundesvereins wünschen wir uns weiterhin soviel Engagement und Unterstützung durch die einzelnen Mitgliedsvereine und deren VertreterInnen im Bundesverein.

Dabei wollen wir besonders die Mitarbeit der einzelnen Fachredaktionen für die Zeitschrift *Prävention*, die Arbeitsgruppen der Qualitätskriterien und die Arbeit der ehemaligen Vorstandsfrauen hervorheben und würdigen.

Die hohe Motivation inhaltlich zu arbeiten und sich auch mit konträren Inhalten auseinanderzusetzen, und der Respekt, sich in aller Vielfalt und Unterschiedlichkeit zu akzeptieren sind unsere ganz spezifischen Qualitätskriterien im Bundesverein.

Die nächsten Aufgaben, die auf unserem Weg liegen, sind die Planung der Fachtagung und die Fusionsgespräche mit der *Deutschen Gesellschaft*.

20 Jahre gemeinsame Arbeit, die Ausdruck fanden in vielen Projekten wie z.B. N.I.N.A. oder der Erarbeitung der Qualitätskriterien, geben uns einen guten Boden und ein stabiles Selbstbewusstsein, um neue Schritte zu gehen.

Wir blicken nach vorn

und freuen uns auf eine weitere
spannende Zeit.

**Euch und uns allen eine ruhige Weihnachtszeit
und einen aussichtsreichen Start ins Neue Jahr!**

*Sonja Blattmann · Christa Imkampé · Franz-Gerd Ottemeier-
Glücks · Monika Petersen*



There is Life on Mars ... oder:
Gibt es ein Leben nach / neben /
anstatt der Prävention?
Was ich zu diesem Thema
zu sagen habe, lesen Sie auf
Seite 39 ...